

# 0428

J.W.Ackery

## DAS WORT WARD FLEISCH

Fünf Predigten



### HISTORICAL DOCUMENTS

by Peter Sgotzai

## DAS WORT WARD FLEISCH

FÜNF PREDIGTEN

VON  
J. W. ACKERY

AUS DEM ENGLISCHEN ÜBERSETZT

© church documents  
beerfelden Oktober 2004 / S5402

Der vorliegende Text ist eine wörtliche Abschrift des Originals unter  
gegebenenfalls orthographischer Anpassung

Peter Sgotzai . Am Kirchberg 24 . 64743 Beefelden

## DAS WORT WARD FLEISCH\*

**Fünf Predigten  
von  
J. W. Ackery\*  
Aus dem Englischen übersetzt**

\*John William Ackery war eingeführter Metropolitan-Engel der Gemeinde London-Southwark (Camberwell). Er war der erste der sieben, noch von einem Apostel eingeführten Erzengel der Sieben Gemeinden zu London, die nach der Hinwegnahme des letzten Apostels, Francis V. Woodhouse, entschlief. Mit seinem Hinscheiden am 29. November 1908 war die Vollständigkeit der Sieben Gemeinden nicht mehr gegeben, was zur Folge hatte, dass damit auch die vierwöchentliche Versammlung der Sieben Gemeinden aufhören musste, deren letzte Versammlung am 24. November 1908 gewesen war. Die Einführung eines neuen Erzengels konnte der Koadjutor nicht vornehmen, wengleich er den früheren Bezirksevangelisten John Belcher als Beauftragten Engel der Gemeinde London-Southwark bestellte. John Belcher, obschon aufgrund seines Amtes als Bezirksevangelist ex officio ein Erzengel der Allgemeinen Kirche, konnte jedoch niemals als Metropolitan-Engel und zu den Sieben Engeln gehörend amtieren.

## VORWORT

Zu den größten geistlichen Gefahren unserer Zeit gehört die Untergrabung des Glaubens an die Gottheit unseres HErrn Jesu Christi und die Verdunkelung der Lehre von der Menschwerdung des Sohnes Gottes. Die Angriffe auf diese heiligen Wahrheiten sind uns in deutschen Landen nur zu wohl bekannt. Aber auch in England fühlen sich die Diener Christi gedrungen, die ihnen anvertrauten Seelen zu warnen, im Glauben zu stärken und zum Festhalten an der gesunden Lehre zu ermuntern. So entstanden die Vorträge, die hier in deutscher Übersetzung erscheinen. (The Word was made Flesh. Five Sermons preached in het Catholic Apostolic Church, Camberwell New Road, on the Sundays in Advent and the Sunday after Christmas 1880. London. Th. Bosworth 1882.) Möge der HErr nach Seiner Güte das hiermit abgelegte Zeugnis auch in unserem Vaterlande an dem Herzen und Geiste der Leser segnen.

Februar 1884,  
Der Übersetzer

## I.

„Im Anfang war das Wort, und das Wort  
war bei Gott, und das Wort war Gott.“

Johannes 1,1

Es ist mein Wunsch, in dieser Adventszeit jene großen Grundwahrheiten von der Person und dem Werk unseres hochgelobten HErrn und Heilandes Jesu Christi euch darzulegen, auf welchen als auf einer sicheren Grundlage das Gebäude unseres Glaubens und unserer Hoffnung ruhen muss, damit wir in der Erkenntnis Gottes und Seiner Wege Fortschritte machen können.

Lasst uns vor allem unsere Aufmerksamkeit auf die Ausdrücke richten, welche Johannes im Eingange seines Evangeliums anwendet, um zu einem sicheren Verständnis der darin enthaltenen Wahrheiten zu kommen.

Es kann kein Zweifel daran sein, dass der, von welchem Johannes spricht, derselbe sei, von dem gesagt ist: „Als die Zeit erfüllt war, sandte Gott Seinen Sohn, geboren von einem Weibe und unter das Gesetz getan, damit Er die, so unter dem Gesetz waren, erlöste, auf dass wir die Kindschaft empfangen.“ (Gal. 4,4,5) Er ist es, von dem wir bekennen, das Er sei

Christus, der Sohn des lebendigen Gottes. (Matth. 16,16)

Wie kommt es nun, so kann man fragen, dass Johannes Ihn mit dem ungewöhnlichen Namen „das Wort“ bezeichnet? Warum folgt er nicht dem Beispiel des heiligen Markus, der, als er sein Evangelium schrieb, (wahrscheinlich unter der Leitung des heiligen Petrus) ihn sogleich als den „Sohn Gottes“ einführt? Die Antwort ergibt sich aus der Geschichte, wenn wir die Verhältnisse, unter welchen dieses Evangelium verfasst wurde, betrachten.

Es ist euch wohl bekannt, dass das Evangelium Johannis das letzte, oder doch eines der letzten Bücher des Neuen Testaments ist. Wir haben keine Ursache, daran zu zweifeln, dass es von dem Apostel Johannes während seines Aufenthaltes in Ephesus geschrieben worden ist, und zwar, nachdem er von der Insel Patmos, wohin ihn der Kaiser Domitianus verbannt hatte, zurückgekehrt war, bald nach der Thronbesteigung des Trajanus.

Die Gemeinde in Ephesus war aus Juden und Griechen zusammengesetzt. Wie die Arbeit des heiligen Paulus, des großen Apostels der Heiden, so kam ihr auch die Tätigkeit und persönliche Anwesenheit des heiligen Johannes, des letzten von den Aposteln

der Beschneidung, zugute. Man darf annehmen, dass sie schon in früherer Zeit vollkommener gestaltet und eingerichtet war, als die anderen Gemeinden in Asien, und dass hier die Juden und Griechen zu einer völligeren Einheit des Geistes als in den meisten anderen Kirchen verschmolzen waren. Die Verschiedenheiten der Herkunft und der Lebensgewohnheiten verschwanden vor der höheren geistlichen Wahrheit, dass sie „Miterben und Glieder desselben Leibes“, (Eph. 3,6) „Bürger“ derselben himmlischen Stadt und „Hausgenossen Gottes“ waren. (Eph. 2,19) So wurde denn diese Gemeinde, wir ihr wisst, die erste unter den sieben Gemeinden Kleinasiens, sozusagen die Zentralkirche unter den „sieben goldenen Leuchtern“, von welchen in jener Zeit das Licht der Wahrheit, das Wort des Lebens, ausstrahlen sollte. (Offb. 1,20)

Diese Vereinigung der Juden und Griechen in der Kirche zu Ephesus beruht nicht auf Zufall. Die Unterschiede der Völker und die eigentümliche Gestaltung ihrer Sprachen stehen unter der Leitung der Vorsehung Gottes und müssen der Erfüllung Seiner Ratschlüsse und der Kundmachung Seiner Wahrheit dienen. Jene scheinbar zufällige Verbindung der verschiedenen Elemente in Ephesus war das Ergebnis einer Reihe von göttlichen Fügungen, welche seit Jahrhunderten darauf hinzielten, dass ein Volk bereitet würde, in dessen Mitte die Wahrheit, wie sie in Je-

sus ist, sich entfalten könnte (Eph. 4,21), zum Zeugnis für die wahre Lehre von der Menschwerdung des Sohnes Gottes.

Um uns dies deutlich zu machen, müssen wir uns in Gedanken bis in die Zeit des griechischen Weltreiches zurückversetzen, als Alexander bedauerte, dass es nicht mehr Welten für ihn zu erobern gab; in die Zeit, da das Griechische die allgemeine Sprache der Gelehrten und Gebildeten wurde. Bekanntlich zerfiel nach Alexanders Tod sein großes Reich in vier Teile, die von vier seiner Feldherren beherrscht wurden. Zwei von diesen Abteilungen, Thracien und Macedonien, wurden im Laufe der Zeit verhältnismäßig unbedeutend, während die beiden anderen, Ägypten und Syrien, sich zu mächtigen Königreichen erhoben, bedeutsam für die Geschichte der Welt und für die Geschichte des Reiches Gottes.

Wir müssen nun, um unserem Gegenstand näher zu kommen, unsere Aufmerksamkeit auf Ägypten richten. Mehr als einmal zogen die Kinder Israel, gern oder ungerne, hinab nach Ägypten, um dort als Fremdlinge zu leben. Ihr Aufenthalt daselbst unter der Regierung der Ptolemäer hatte nach göttlicher Vorherbestimmung eine nicht geringere Bedeutung für das Volk als jener frühere Aufenthalt in Ägypten unter den Pharaonen. Als Israel, bereits ein mächtiger

ges Volk, aus Ägypten zog unter der Leitung des Moses, da war ihnen die Heilige Schrift noch nicht gegeben. Doch mag es sein, dass sie während der langen Gefangenschaft unter den Pharaonen von Gott darauf vorbereitet wurden, Ihm bei der Aufzeichnung und später bei der Aufbewahrung Seines Wortes zu dienen. Als aber ein Überrest Israels wieder nach Ägypten zog in einer Zeit, da sie als Volk unterdrückt und zerstreut waren, als sie Alexandria zur Heimat erwählten, wo ihnen durch die Gründer der Stadt das Bürgerrecht eingeräumt wurde, da waren die heiligen Schriften der Hebräer alle bereits geschrieben; wenn die Überlieferung zuverlässig ist, so hatte Esra den Kanon abgeschlossen.

Diesmal war eine andere Aufgabe durch die Juden in Ägypten zu lösen. Die Zeit rückte heran, da die Aufbewahrung des geschriebenen Wortes Gottes nicht mehr das ausschließliche Vorrecht der Juden sein sollte, es sollte vielmehr den Gläubigen aus allen Völkern und Geschlechtern kundgemacht und anvertraut werden.

Die Vorarbeit hierzu geschah unter Gottes wunderbarer Leitung unter den griechischen Königen von Ägypten.

Die Ptolemäer waren Beschützer der Wissenschaft und Gelehrsamkeit. Unter ihrer Begünstigung wurden die Schulen von Alexandria weltberühmt, und Ägypten galt mit Recht für die Heimat des Wissens.

Das alte Volk Gottes befand sich zwar in Gefangenschaft. Aber die Beherrscher waren edelmütig, und den Unterworfenen stand es meistens frei, ihren Wohnsitz zu wählen. Die Edelsten und Weisesten fühlten sich nach Alexandria gezogen, ebenso wie nach dem Gesetz der Schwere der Apfel zur Erde fällt. Infolgedessen bildete sich ein gemeinsamer Mittelpunkt für die heilige Lehre der Hebräer und die Philosophie der Griechen. So war der Weg gebahnt für die große Arbeit, die unter der Herrschaft des zweiten Ptolemäus unternommen wurde, für die Übersetzung der heiligen Schriften der Hebräer in die griechische Sprache, so dass sie hinfort von den Gelehrten aller Völker gelesen werden konnten. Ich brauche kaum daran zu erinnern, dass dies die Übersetzung der siebenzig Dolmetscher ist, und dass die Stellen des Alten Testaments, auf welche unser HErr hinwies, von den Evangelisten meistens nach dieser Übersetzung angeführt werden. Diese bedeutsame Arbeit wurde in Alexandria ungefähr 300 Jahre vor der Auferstehung Christi vollendet, und jeder wohlunterrichtete Christ wird es einsehen, wie diese göttliche Fügung dazu

dienen musste, die Welt auf die erste Ankunft des Wortes, das Fleisch geworden ist, vorzubereiten.

Wir müssen nun unsere Blicke auf dieselbe Stadt Alexandria richten, wie sie war 300 Jahre nach der Auferstehung unseres HErrn, um zu bemerken, welche hohe Ehre ihr dazumal zuteil wurde, und zwar in Zusammenhang mit dem Gegenstand unserer Betrachtung. Dort bestand eine christliche Kirche, und ihr Metropolitan-Bischof war der große Athanasius. Die Früchte seiner Arbeit sind, uns zugute, niedergelegt in dem Glaubensbekenntnis, das seinen Namen trägt. Er wendete seine wunderbaren Fähigkeiten, seine tiefe Einsicht und umfassende Gelehrsamkeit an, um für den Glauben, welcher den Heiligen einmal überliefert ist zu kämpfen (Judä Vers 3) und für die gesunde Lehre, für die Wahrheit: „Das Wort ward Fleisch“ einzustehen.

Aus den von der göttlichen Vorsehung geleiteten Ereignissen ergab sich eine Verbindung zwischen Alexandria und der Gemeinde zu Ephesus, in deren Mitte Johannes sein Evangelium verfasste. Der Apostel Paulus, ein Hebräer aus den Hebräern, hatte zuerst das Wort der Wahrheit von Jesu Christo ausgesät; doch erst, als durch die Predigt des Apollos, des gelehrten Juden aus Alexandria, diese Aussaat gleichsam begossen wurde, begann dieselbe zu wachsen.

Dann erst geschah es, dass zwölf Männer sich fanden, die sich Gott hingaben und von Seiner Hand die Gabe des Heiligen Geistes empfangen, und also den Kern einer Gemeinde bildeten, die als ein Leuchter der Welt Licht geben sollte. (Matth. 5,14,15)

Ursprung und Wachstum der Kirche zu Ephesus ist in der Apostelgeschichte genau angegeben. Paulus hatte gepflanzt, Apollos begossen, und Gott gab zu Seiner Zeit das Gedeihen. „Das Wort des HErrn wuchs mächtig und nahm überhand.“ (Ap.-G. 18,19 usw. und 19, 1-20) Die Frucht von dem allen war eine Gemeinde, welche nicht wie die zu Jerusalem allein aus Juden, sondern aus Juden und Griechen bestand, aus hebräischen Pharisäern und griechischen Philosophen, die alle verbunden waren zu Einem Leibe, „fleißig zu halten die Einigkeit im Geist durch das Band des Friedens“. Durch das Wort des Lebens waren sie mit Christo Jesu in das himmlische Wesen versetzt, reich an geistlichen Gaben und angetan mit der ganzen Waffenrüstung Gottes, so dass sie am bösen Tage Widerstand tun konnten. Sie vermochten diejenigen, welche sagen, sie seien Apostel und sind es nicht, zu prüfen und als Lügner zu erfinden, und die gesunde Lehre von dem Wort, das Fleisch geworden ist, festzuhalten. (Eph. 4,3; 6,13. Offb. 2,2)

So beschaffen war die Gemeinde, in deren Schoß St. Johannes verweilte, als er sein Evangelium verfasste; eine Gemeinde von Anfang an vertraut mit alexandrinischer Lehre. So finden wir denn den Eingang des Evangeliums in einer Sprache verfasst, welche das Gepräge der alexandrinischen Denkweise an sich trägt, in Worten, welche für gebildete Juden und gelehrte Griechen wohlverständlich sein mussten. Denn in den Schulen von Alexandria war über den „göttlichen Logos“ oder das „Wort“ schon viel gelehrt worden, und die Ausdrucksweise des Johannes entspricht der Umgebung, in welcher sein Evangelium entstand, ebenso wie die Ausdrucksweise des Paulus in seiner Rede auf dem Areopag den dortigen Umständen gemäß war.

Ihr erinnert euch daran, wie St. Paulus, als er die Männer von Athen vor sich hatte, auf die Inschrift eines ihrer Altäre: „Dem unbekanntem Gott“ hinwies; wie er davon ausgehend ihnen zurief: „Den ihr also, ohne ihn zu kennen, anbetet, diesen verkündige ich euch.“ (Ap.-G. 17,23) Paulus also erhebt die Fackel der Wahrheit so, dass ihr Licht auf den Altar des Aberglaubens fällt; Johannes aber so, dass ihre Strahlen den Lehrstuhl des Philosophen beleuchten. In den Worten des Johannes bemerken wir die Einfalt derer, die in der Weisheit dieser Welt nicht erfahren sind; in denen des Paulus die Redekunst des Gelehrten; beide

aber suchen gleicherweise ihre Worte gemäß den Umgebungen, in denen sie sich befinden, zu wählen. Ge setzt, Johannes hätte mit griechischen Weitweisen in Erörterungen eingehen müssen, so mag es sein, dass er, dem Beispiel des Paulus folgend, ihnen in seiner Weise gesagt hätte: „Was ihr in euren Schulen gehört und gelehrt habt von dem „Logos“, und was ihr Licht nennt, ist nur Finsternis im Vergleich mit dem Licht, das uns durch Jesum Christum unsern HErn erschienen ist. Er ist der wahre Logos, der Abglanz, das Wort, die Weisheit des ewigen Vaters.“ Doch Johannes hatte nicht einen Lehr-Vortrag auszuarbeiten. Er schrieb ein Evangelium, und darum ließ er ohne Vorrede oder Erläuterung alsbald gleichsam den Grundton erklingen, der sich durch sein ganzes Evangelium hindurch ziehen soll, wodurch es ausgezeichnet ist bis ans Ende der Zeiten. Er tut dies, indem er ohne weitere Bemerkungen den alexandrinischen Ausdruck sich aneignet, um die wahre und wesentliche Gottheit des Meisters, den er liebte und dem er diente, zu verkündigen: „Im Anfang war das Wort“ (d.i. damals schon, also vor aller Zeit, existierte das Wort) „und das Wort war bei Gott, und das Wort war Gott.“

Sollte jemand noch zweifeln, ob es bei der Abfassung des Evangeliums die Absicht des heiligen Johannes war: die wahre und wesentliche Gottheit Christi festzustellen, so möge er zuvor den ersten

Brief des Johannes lesen, dann das Evangelium bis zum Ende des zwanzigsten Kapitels durchgehen und die Schlussworte jenes Kapitels zu Herzen nehmen, welche lauten: „Auch viel andere Zeichen tat Jesus vor Seinen Jüngern, die nicht geschrieben sind in diesem Buch; diese aber sind geschrieben, dass ihr glaubet, Jesus sei Christ, der Sohn Gottes, und dass ihr durch den Glauben das Leben habt in Seinem Namen.“

Hierbei ist beachtenswert, dass Johannes am Eingang des Evangeliums den Namen „das Wort“, am Schluss den Namen „der Sohn“ anwendet. So haben wir in dem Evangelium selbst den Beweis, dass es bestimmt ist zu einem das Neue Testament abschließenden Zeugnis für die wahre Gottheit des Menschen Christus Jesus, der von der Jungfrau geboren wurde und auf Golgatha gelitten hat.

Wenn man fragt, warum Johannes gerade diese beiden Namen gebrauchte, so genügt es daran zu erinnern, wie dieses Evangelium zunächst in einer aus Juden und Griechen zusammengesetzten Versammlung gelesen werden sollte und dass es an die Anschauungsweise beider Abteilungen anzuknüpfen hatte. Doch kann ich auch mit den Worten des Athanasius erwidern, der im Streit mit den Arianern über die Gottheit unseres HErrn und Heilandes sagt: „Das

Wort ist der Sohn, es ist nicht erst nach der Hand zum Sohne geworden oder Sohn genannt, sondern es ist ewiglich Sohn. Denn wäre es nicht der Sohn, so wäre es auch nicht das Wort, und wäre es nicht das Wort, so wäre es auch nicht der Sohn. Denn der von dem Vater stammt, ist Sein Sohn; und wer stammt von dem Vater, wenn nicht dieses Wort, das von dem Herzen ausging und aus dem Schoß geboren wurde? Denn der Vater ist nicht das Wort, und das Wort ist nicht der Vater, sondern der Eine ist Vater und der Andere ist Sohn, der Eine zeugt und der Andere wird erzeugt.“ (Athanasius, vierte Rede gegen die Arianer. K. 24)

Johannes und Athanasius bedienen sich dieser beiden Namen „Wort“ und „Sohn“, um die wahre und wesentliche Gottheit des Menschen Christus Jesus zu bezeugen, diese Wahrheit, welche den Juden ein Ärgernis und den Griechen eine Torheit war. Für den gottesfürchtigen Israeliten war der Name „Sohn Gottes“ bedeutungsvoll, dem gebildeten Griechen dagegen mochte der Name Logos besonders einleuchtend sein. Doch verstand der unterrichtete Jude beide Benennungen und zu der Zeit, da Johannes sein Evangelium schrieb, war es nicht möglich, die Worte des Eingangs falsch auszulegen.



Jene beiden Benennungen ergänzen einander, und die Kirchenväter, welche die wahre christliche Lehre von der zweiten Person der Gottheit verteidigten, machen diesen Gebrauch von denselben: Die Bezeichnung „Sohn Gottes“ gibt zu verstehen, dass Er von dem Vater stammt und von dem Vater persönlich unterschieden ist; die Bezeichnung „Wort“ und „Weisheit“ gibt zu erkennen, dass Er ein ewiges Dasein hat und Seinem Wesen nach vom Vater nicht zu trennen ist. Das Wort wurde Fleisch, der Sohn Gottes nahm die menschliche Natur an, blieb aber eine göttliche Person; Er war endlich und beschränkt Seiner Menschheit nach; Er ist unendlich und unbeschränkt Seiner Gottheit nach. Derselbe, der in der Zeit aus dem Wesen Seiner Mutter geboren wurde, existierte von aller Ewigkeit in des Vaters Schoß als Sein Wort, Seine Weisheit und der Abglanz Seiner Herrlichkeit, wie wir im Nizänischen Glaubensbekenntnis es aussprechen: Er ist „Gott von Gott, Licht vom Lichte, wahrhafter Gott vom wahrhaftigen Gott, eines Wesens mit dem Vater.“<sup>1</sup>

---

<sup>1</sup> In Übereinstimmung mit dem Obigen spricht sich *Liddon* aus. (University Sermons 1) „Die Herrlichkeit, welche unser göttlicher Heiland bei dem Vater hatte ehe die Welt war (Joh. 17,5), wird uns durch diese beiden Benennungen - Sohn und Wort — in ihrer Vollständigkeit dargetan. Als Sohn ist Er von dem ewigen Vater persönlich unterschieden. Als Wort oder Weisheit Gottes

An anderen Stellen der Heiligen Schrift ist die Rede von Wirkungen der Gottheit nach außen, von den Taten der Schöpfung und Erlösung, durch welche die Liebe Gottes offenbart wird, und auch in solchem Zusammenhang ist von dem Worte Gottes die Rede; aber in unserem Texte wird nicht auf diese Wirkungen nach außen hingewiesen, sondern auf das Dasein des Wortes in dem Schoß des Vaters von Ewigkeit her.

In der Wahl dieser Worte, mit denen Johannes das Evangelium eröffnet, hat also nicht der Zufall, sondern die göttliche Vorsehung gewaltet. Die Ausdrücke, deren Johannes sich bedient, waren gegeben, und sie bedurften nur mit dem Hauch der göttlichen Inspiration erfüllt zu werden, um die wahre Gottheit des Messias der Juden, des Heilands der Welt, zu bezeichnen. Sie dienten fortan als eine Waffe für die künftigen Verteidiger der christlichen Wahrheit, um den listigen Anläufen des Teufels zu widerstehen und die Heere der Fremden in die Flucht zu schlagen.

---

ist Er dem Vater gleich, hat Teil an Seinen verborgensten Ratschlüssen und an Seinem Wesen. Zusammengefasst dienen beide Namen dazu, die große katholische Wahrheit zu lehren und festzustellen, dass der Sohn Eines Wesens mit dem Vater und doch von Ihm persönlich unterschieden ist.“

Durch die Vermengung griechischer Philosophie mit der apostolischen Lehre entstanden die Irrtümer der ganzen und der halben Arianer, die sich im vierten Jahrhundert in der Christenheit einschlichen und selbst im Episkopat Fuß fassten. Der Urheber jener Häresie, Arius, pflegte zu sagen: „Der Sohn ist aus dem Vater geboren, also war der Vater früher da denn der Sohn; denn allemal ist der, welcher erzeugt, vor dem, welcher erzeugt wird.“ Hierauf erwiderte Athanasius: Du verdrehst die Wahrheit Gottes zu einer Lüge. „Das Wort Gottes ist Sein Sohn und der Sohn ist des Vaters Wort und Weisheit; Wort und Weisheit ist aber keine Kreatur, auch nicht ein Teil von dem, dessen Wort es ist. Die Schrift vereinigt diese beiden Titel; sie redet vom Sohn, um Seine Herkunft zu verkündigen; andererseits, damit niemand von dieser Herkunft menschlich denke, nennt sie Ihn auch wieder: das Wort, die Weisheit und den Abglanz, um uns zu lehren, dass Seine Erzeugung ewig und Gottes würdig ist“. (Athanasius, erste Rede gegen die Arianer; K. 28)

In den Tagen des heiligen Athanasius hatte die Kirche gegen die Spitzfindigkeiten der Gnostiker zu kämpfen. In unseren Tagen muss sie gegen Irrlehrer anderer Art streiten, gegen die Zweifler, welche sich (wenigstens in England) Agnostiker nennen. Auch in diesem Kampf, wie in dem früheren, wird der Sieg de-

nen gehören, welche gelernt haben, das Schwert des Geistes, welches ist das Wort Gottes (Eph. 6,17) zu handhaben in der Kraft des Heiligen Geistes. Um dies zu vermögen, müssen wir tief eingeführt werden in das Geheimnis des gehaltvollen Ausspruches: „Das Wort ward Fleisch.“

## II.

„Dasselbige war im Anfang bei Gott. Alle Dinge sind durch dasselbige gemacht, und ohne dasselbige ist nichts gemacht, das gemacht ist. In Ihm war das Leben, und das Leben war das „Licht der Menschen.“  
Johannes 1,2-4

Das vorige Mal erinnerte ich euch an die Wahrheit, die von der christlichen Kirche in allen Geschlechtern festgehalten worden ist, an die wahre und ewige Gottheit des Sohnes. Heute ist meine Aufgabe, die christliche Lehre von der Offenbarung des Wortes in der Geschichte und zwar vor der Menschwerdung darzulegen. Darauf weist unser Text hin, denn er beschreibt die Wirksamkeit des göttlichen Wortes in der Schöpfung und in der Offenbarung. Das Wort ist Schöpfer aller Dinge: „ ... alles ist durch dasselbige gemacht“; das Wort ist der Erleuchter der Mensch-

heit: „In ihm war das Leben, und das Leben war das Licht der Menschen.“

Der nämliche also, der im Anfang bei Gott war, und selber Gott ist, Eines Wesens mit dem Vater, ist in der Zeit hervorgetreten, um den Vater zu offenbaren, um in den Werken der Schöpfung die ewige Kraft und Gottheit kundzumachen. Dies ist der Inhalt des zweiten und dritten Verses, nicht eine bloße Wiederholung des ersten; hier wird übergegangen auf die Wirkungen der Gottheit nach außen, welche einen Anfang haben in der Zeit.

In dem Glaubensbekenntnis nennen wir Gott, den allmächtigen Vater, als den Schöpfer aller Dinge; wie ist es nun zu verstehen, was hier gesagt ist, es sei alles geschaffen durch das Wort oder den Sohn?

Hier müssen wir uns an die Bedeutung des griechischen Wortes Logos erinnern, welche durch kein einzelnes Wort unserer Sprache vollständig wiedergegeben werden kann. Wir verstehen im gewöhnlichen Leben unter Wort nur die Aussprache eines Gedankens, aber mit Logos wird nicht allein diese Aussprache oder Äußerung sondern zugleich der dem Geiste innewohnende Gedanke bezeichnet. So umfassend ist die Bedeutung dieses Namens. Er bezeugt uns sowohl das ewige Dasein des Sohnes in der Einheit der Gott-

heit, als auch Sein Hervortreten nach außen in der Zeit.

„Im Anfang schuf Gott Himmel und Erde.“ Wir ersehen aus dem Buche Hiob, dass, als die Erde gegründet wurde, die Himmel, in denen die Engel wohnen, bereits gegründet und geordnet waren. (Hiob 38,4-7)<sup>2</sup> Auch ist uns im Buch der Psalmen gesagt: „Die Himmel sind durch das Wort des HErrn gemacht, und all Ihr Heer durch den Geist Seines Mundes. (Ps. 33,6)

Wie in den Ratschlüssen der Ewigkeit, so findet auch in dem Werk der Schöpfung keine Trennung zwischen den drei Personen der hochheiligen Dreieinigkeit statt. Der Vater ist da, das Wort ist da, der Heilige Geist ist da; jede der drei göttlichen Personen ist tätig. Wenn nun Gott, der allmächtige Vater, im

---

<sup>2</sup> „Wo warest du, da ich die Erde gründete, da mich die Morgensterne miteinander lobten und jauchzten alle Kinder Gottes?“ So spricht der HErr zu Hiob. Die Engel waren also schon geschaffen, ehe das Schöpfungswerk der sechs Tage mit den Worten: „Es werde Licht“ eröffnet wurde. Die Engel waren die älteren Söhne Gottes, geschaffen, um den jüngeren zu dienen; sie sind Geister, die ausgesandt werden zum Dienst um der Menschen willen, in welchen der Heilige Geist wohnt, und die durch die Kraft des ewigen Geistes mit dem fleischgewordenen Worte vereinigt sind. (Hebr. 1,14)

Anfang alle Dinge schuf, so war bei dieser Tat nach außen, mit welcher der Lauf der Zeiten begann, der ewige Sohn ebenso wahrhaftig Eins mit dem Vater, wie Er von Ewigkeit her innerhalb der Gottheit Eins mit Ihm war.

So sagen wir denn von der Schöpfung aller Dinge durch den Sohn: Gleichwie Er in Seinem ewigen Dasein der Abglanz der Herrlichkeit des Vaters und das Ebenbild Seines Wesens ist, ebenso, und zwar infolge dieses Seines Verhältnisses zum Vater, war es Seine besondere Aufgabe, in der Zeit durch Tat und Wort die Herrlichkeit des Vaters abzubilden und zu offenbaren. „Niemand hat Gott je gesehen“ (d.i. den Vater), „der eingeborene Sohn, der in des Vaters Schoß ist, hat Ihn uns verkündigt.“ (Joh.1,18) Dies ist Sein Vorrecht, sozusagen, dass Er es ist, der in der schöpferischen Tätigkeit sowohl als nachher in Seiner Menschwerdung den unsichtbaren Vater offenbart.

Wollte jemand dafür halten, das Wort sei aus dem Vater hervorgegangen lediglich um die Schöpfung zu gestalten und zu ordnen, und dabei die zugrundeliegende ewige Persönlichkeit des Sohnes übersehen, so wäre dies ein Rückfall in jene heidnische Vorstellung, die man bei den Platonikern findet, als wäre ein höchster Gott und unter ihm stände ein Werkmeister, der Demiurgos. Der höchste Gott habe

den Plan zur Schöpfung entworfen, und dieser göttliche Werkmeister habe ihn ausgeführt, etwa wie ein Baumeister den von dem Architekten herrührenden Plan auszuführen hat. Wir sagen dagegen: Gott, der allmächtige Vater, hat das Werk der Schöpfung nicht etwa der Hand eines Geringeren anvertraut; nicht in der Stellung eines Dieners oder Arbeiters befand sich der Sohn, als alle Dinge durch Ihn gemacht wurden. Wir dürfen uns hier auf die Aussage eines unserer Väter in Christo berufen, welche lautet: „Es ist wahr, aber es ist nicht die ganze Wahrheit, dass Himmel und Erde durch den Sohn und das Wort Gottes gemacht worden sind. Der Vater hat sie geschaffen, und eben weil Er sie geschaffen hat, darum hat auch der Sohn sie geschaffen. — Wir schreiben dem Sohn eine Wirksamkeit in der Schöpfung zu, gerade so wie wir Ihm die göttliche Natur zuschreiben, nämlich in diesem Sinne, dass Er alles, was Er tut, von dem Vater zu tun empfängt“ (Cardale, Vorlesungen über die Liturgie I. S. 141.151). Hinzu kommt, dass diese Werke in der Einheit der Gottheit gewirkt werden, d.h. in der Kraft des Heiligen Geistes, und die Kirche erklärt ihre Überzeugung in diesen Worten: „Der Vater ist der Schöpfer aller Dinge; durch den Sohn wurden alle Dinge gemacht; und in allen diesen Wirkungen des Vaters und des Sohnes war allezeit gegenwärtig der Heilige Geist, als der da ist HErr und macht lebendig.“

Demnach sind diese Worte des heiligen Johannes „alle Dinge sind durch dasselbige gemacht“ — nicht bloß eine Aussage über den Anteil des Sohnes an dem Schöpfungswerk, sondern zugleich ein Zeugnis für Seine wahre Gottheit, wie auch St. Paulus von Ihm sagt: „Durch Ihn ist alles geschaffen, das im Himmel und auf Erden ist, das Sichtbare und das Unsichtbare, beide, die Throne und Herrschaften und Fürstentümer und Obrigkeiten, es ist alles durch Ihn und für Ihn geschaffen; und Er ist vor allem, und es besteht alles in Ihm.“ (Kot. 1, 16,17) Durch Ihn ist alles geschaffen, eben weil Er das Ebenbild des Vaters ist, und was der Vater tut, das tut gleicherweise auch der Sohn. Alles ist für Ihn geschaffen, weil in dem ewigen göttlichen Ratschluss das Wort dazu bestimmt war, Fleisch zu werden; denn alle Dinge sollen der Herrschaft des Menschen unterworfen werden in der Person des einzigen Menschen, der als Mittler zwischen dem Unendlichen und dem Endlichen stehen kann, des Menschen Christus Jesus (1. Tim. 2,5), der da ist der Gesalbte des Vaters, der jetzt zur Rechten des Vaters sitzt und der Zeit wartet, da nach des Vaters Willen und Wohlgefallen Seine Feinde zum Schemel Seiner Füße gemacht werden sollen.

Das Wort trat hervor zu einer Wirksamkeit nach außen in der Zeit, und es rief die Kreaturen alle ins Dasein im Raum und ordnete sie. Als nun die krö-

nende Schöpfungstat vollbracht war, und der Mensch, die lebendige Seele, aufrecht auf der Erde stand, mit Vernunft begabt, nach dem Bilde Gottes geschaffen mit der dreifachen Fähigkeit des Denkens und Redens und Handelns, da war er imstande, gleichsam aus den Fenstern seines Wesens herauszuschauen auf die Werke Gottes, die ihn umgaben; er lernte aus denselben, sei es bewusster- oder Unbewussterweise; er empfing die seiner Kindheit angemessene Unterweisung über die Macht, die Liebe und die Weisheit des großen Schöpfers. Das Buch der Natur, wie wir es zuweilen nennen, war vor ihm aufgeschlagen mit seiner ersten Seite. Zu welchem Zweck? Etwa, damit der Mensch daraus sich selbst belehre über Gottes Dasein und Eigenschaften, über Seine wunderbaren Werke oben im Himmel und unten auf der Erde? Nein, meine Brüder, der Mensch war dazu bestimmt, von Gott gelehrt zu werden. (Joh. 6,45) Eben deswegen kann er nicht durch Forschen Gott den Allmächtigen vollkommen ausfindig machen. (Hiob 11,7 nach dem Grundtext)

Wir dürfen deswegen überzeugt sein, dass zwar jenes Leben, welches Gott den Menschen am Anfang gab — die vernünftige Seele eingehüllt in menschlichem Fleisch — unter der besonderen Fürsorge des Vaters stand; dass aber die Erleuchtung seines innersten Wesens das Werk dessen war, der das Wort

Gottes heißt. Dies ist der Sinn des vierten Verses in unserem Text: „In Ihm (dem Worte) war das Leben, und das Leben war das Licht der Menschen.“ Er war es, durch den das Leben im Menschen ins Dasein gerufen war. Er sollte auch das Licht sein, welches alle Menschen erleuchtet, die in diese Welt kommen, und darum vor allem den ersten Menschen, der rein aus der Hand seines Schöpfers hervorging, wunderbar gestaltet nach Leib, Seele und Geist, damit in der menschlichen Natur das Bild Gottes vollkommen dargestellt werden könnte.

Es ist uns nichts darüber berichtet, durch welche Mittel der Mensch in der kurzen Zeit seines Standes der Unschuld über die Wege Gottes belehrt und darin erhalten wurde. Doch wissen wir, dass alle Dinge erhalten werden durch das Wort der Kraft Gottes, und dass durch die Wirkungen des Wortes alle Kreaturen wachsen und gedeihen und zur Vollkommenheit gelangen. In Vergleichung mit anderen in der Schrift geoffenbarten Tatsachen können wir wohl nicht daran zweifeln, dass die heiligen Engel den Auftrag hatten, über den Menschen im Stande seiner Kindheit zu wachen und ihn zu schützen. Es kann sein, dass der Herr durch den Dienst der Engel jenen Garten gegen Morgen anpflanzte, in welchen Er den Menschen setzte, den Er gebildet hatte. Wie ein böser Engel Eingang in den Garten fand und sich anmaßte, des Menschen

Lehrer zu sein, indem er auf den Baum der Erkenntnis hinwies, und unsere ersten Eltern auf den Weg des Todes verleitete — so mögen heilige Engel, die von Gott bestellten Lehrer des Menschen am Anfang seiner Laufbahn gewesen sein, um ihm den Weg des Lebens zu zeigen, wie er das Böse verwerfen, das Gute erwählen sollte.

Indessen dürfen wir hierüber nur soviel sagen: Es kann so gewesen sein. Darüber jedoch lässt uns die Schrift nicht im Zweifel, dass es Zeiten und Stunden gab, wo der Schöpfer selbst dem Menschen, den Er gebildet hatte, nahekam und mit ihm sich unterredete und dass diese Herablassung des Schöpfers zu dem Geschöpf auch nach dem Fall des Menschen nicht aufhörte. An demselbigen Tage, wie es scheint, da der Mensch das göttliche Gebot übertreten hatte, geschah, was geschrieben steht: „Adam und sein Weib hörten die Stimme Gottes des HErrn, der im Garten ging, da der Tag kühl geworden war; und Adam versteckte sich mit seinem Weibe vor dem Angesicht Gottes des HErrn unter die Bäume im Garten.“ (1. Mose 3,8) Es war keine fremde Stimme, die sie hörten. Es war nicht das Angesicht eines Unbekannten, vor dem sie sich versteckten. Es war dieselbe Stimme, die dem Menschen gesagt hatte: „Du darfst essen von allerlei Bäumen im Garten, aber vom Baume der Erkenntnis des Guten und Bösen sollst du

nicht essen; denn welches Tages du davon issest, wirst du des Todes sterben.“ (1. Mose 2,16,17) Es war dieselbe Offenbarungsweise Gottes wie damals, als Gott das Weib aus des Mannes Seite gebildet hatte und es dem Adam zugeführt, als die gute Gabe des Vaters für Seinen jüngeren Sohn. Sie kannten diese Stimme, diese Offenbarung, es war die Stimme und das Angesicht Gottes ihres HErrn.

Achten wir nun auf die Worte dieser Stimme. Nachdem das Urteil über die Schlange gesprochen, wird der Sieg angekündigt, der dem gefallenem Menschen in seinem Kampf mit dem Feind endlich zuteil werden soll: „Ich will Feindschaft setzen zwischen dir und dem Weibe und zwischen deinem Samen und ihrem Samen. Derselbe soll dir den Kopf zertreten und du wirst ihm in die Ferse stechen.“ (1. Mose 3,15) Wer ist es nun, der sich in dieser dunklen Stunde der Sünde und Angst des Menschen also offenbarte? Wer ist dieser Allmächtige, der da sagen kann: „Ich will Feindschaft setzen zwischen dir und dem Weibe, zwischen deinem Samen und ihrem Samen?“ Wer ist dieser Allwissende, welcher den Ausgang des Kampfes zwischen dem Menschen und seinem Widersacher voraussagt: „Der Same des Weibes soll, dir den Kopf zertreten, und du wirst ihn in die Ferse stechen?“ Es kann wohl nur eine Antwort auf diese Frage geben: Es ist der eingeborene Sohn, der in des Vaters Schoß ist,

der das Wort des ewigen Vaters heißt, weil es Ihm zukommt, des Vaters Sinn zu verkündigen. In der Stunde des Todes und am Tage des Gerichtes geschah es, dass das ewige Wort hervortrat, um den Willen des Vaters auszusprechen und unsern ersten Eltern das Evangelium der Seligkeit zu verkündigen. Es war eine Tat der Liebe und der Barmherzigkeit, und darin erwies sich im voraus die Wahrheit, welche unser Text in die Worte fasst: „In Ihm war das Leben, und das Leben war das Licht der Menschen.“

### III.

„In Ihm war das Leben, und das Leben war das Licht der Menschen.“

Johannes 1,4

Die Erschaffung der Welt und die Erleuchtung der Menschen sind, wie wir gehört haben, die Werke, die dem ewigen Wort zugeschrieben werden. Diese beiden Werke vollbringt der Sohn in der Kraft des Heiligen Geistes, von welchem wir bekennen, dass Er HErr sei und lebendig mache.<sup>3</sup> Der Vater, das Wort

---

<sup>3</sup> Das Unterscheidende der dritten Person in der hochgelobten Dreieinigkeit ist dies, der Geist, oder der Hauch, oder das Leben Gottes zu sein; so gewiss als das Unterscheidende der zweiten Person ist, der Sohn, oder das Wort und die Weisheit Gottes zu sein. Das Unterscheidende des Vaters ist dies, dass

und der Heilige Geist sind Eins, und die Beteiligung des Heiligen Geistes an dem Werke der Schöpfung ist einleuchtend, denn es steht geschrieben: „Der Geist Gottes schwebte über den Wassern“ zur Zeit, da die Erde noch wüste und leer war (1. Mose 1,2); und als das Werk der Schöpfung gekrönt werden sollte, da wurde der Hauch oder Geist des Lebens dem Menschen eingehaucht, und der Mensch wurde eine lebendige Seele. (1. Mose 2,7)

Aber noch deutlicher tritt diese Einheit des Heiligen Geistes mit dem Vater und dem Sohne hervor, in dem Werk der Erleuchtung der Menschen, wovon wir heute zu reden haben. Schreiben wir doch die Wirkungen auf diesem Gebiet beständig dem Geiste Gottes zu. Zwar steht es fest, dass das Wort, das „Licht vom Lichte“, der Erleuchter der Menschen ist, wie Johannes sagt. Wie nun dieses ewige Wort, das im Laufe der Zeit Mensch wurde, schon von Anfang an das wahrhaftige Licht war, welches alle Menschen erleuchtet; so ist es noch, und so wird es immer sein. Dessen ungeachtet geschieht solche Erleuchtung durch Aussendung des hochgelobten Geistes; durch diesen wird im Innersten Geiste des Menschen jenes Verlangen erweckt, das in den Worten des Psalms

---

Er Wurzel und Quelle der Gottheit, Quelle des Lebens und der Weisheit ist.

(43,3) ausgesprochen ist: „Sende dein Licht und deine Wahrheit, dass sie mich leiten.“ Er ist es, der den Menschen auf dem Weg des Friedens weiterführt durch Worte der Lehre, durch Worte Jehovahs, welche durch Seine von Ihm beauftragten Diener dem Menschen mitgeteilt werden. Diese Diener sind verschiedener Art. Es sind Engel, die um den Thron Gottes stehen, allezeit bereit auszugehen und Seinen Willen zu tun; als Boten der Liebe und Barmherzigkeit werden sie mit Seinem Worte von dem Vater über alle zu den Menschenkindern gesandt. Oder es sind Patriarchen, die als Väter ihren Kindern die göttliche Wahrheit kundtun; oder es sind Priester, welche durch göttliche Eingebung als Lehrer ihrer Brüder Ihnen den Weg der Seligkeit zeigen; oder es sind Propheten, welche, getrieben von dem Heiligen Geist, die Herrlichkeit des noch zukünftigen Reiches verkündigen.

Ebenso gewiss wie der Vater durch das Wort die Welten geschaffen hat, hat auch das Wort schon vor der Menschwerdung die Menschen durch den Heiligen Geist erleuchtet. Diese Wahrheit ist im Briefe an die Hebräer in Worten, die uns allen wohl vertraut sind, ausgesprochen: „Nachdem Gott vorzeiten manchmal und mancherlei weise geredet hat zu den Vätern durch die Propheten, hat Er am letzten in diesen Tagen zu uns geredet durch den Sohn, welchen



Er gesetzt hat zum Erben über alles, durch welchen Er auch die Welten gemacht hat.“ (Hebr. 1, 1,2)

Wir sagen im Nizänischen Glaubensbekenntnis von dem Heiligen Geiste, dass Er geredet hat durch die Propheten. Doch bleibt es wahr, dass, wenn der Heilige Geist redete, das Wort redete, und in der Kraft und Einheit des Heiligen Geistes Sein Amt als Verkündiger des Willens des Vaters erfüllte. Darauf deutet wohl auch der heilige Petrus, wenn er von den Propheten des Alten Bundes sagt, dass der Geist Christi in ihnen war. (1. Petr. 1,11) Und dies steht im Eingang mit der Aussage des heiligen Paulus im Brief an die Epheser (3,5), dass „Gott alle Dinge geschaffen hat durch Jesum Christum“. Beide Stellen sind ein Gegenstand heftiger Streitigkeiten geworden. Aber man sieht daraus nur, wie die Weisheit dieser Welt auf Schwierigkeiten stößt und in Verlegenheit gerät, während die Weisheit von oben die ganze Wahrheit erfasst und darin ihre Ruhe findet, einen Vorgesmack der Ruhe, die dem Volke Gottes noch aufbewahrt ist.

Die herrliche Wahrheit steht also fest: Derselbe, der, als die Zeit erfüllt war, von der seligsten Jungfrau Maria geboren wurde, war von aller Ewigkeit der Sohn Gottes, und Petrus und Paulus dürfen es wagen, die Taten, die Er in Seiner göttlichen Natur voll-

bracht hat, Ihm, dem Christus, dem Gesalbten des Vaters, zuzuschreiben. Zwar wir Menschen können die göttlichen Taten nur in der Zeit wahrnehmen und betrachten, und insofern war unser Herr und Heiland noch nicht der Christus, solange Er noch nicht Mensch geworden war. Aber anders ist es bei Gott, dem Schöpfer, der nicht wie die Kreatur dem Raume und der Zeit unterworfen, sondern darüber erhaben ist. Er, der Unendliche, sieht Seine Taten in einem anderen Licht und eben darum war der Sohn schon von Ewigkeit her Christus.

Das Apostelamt für die Israeliten und das Apostelamt für die Heiden legen in den angeführten Worten übereinstimmendes Zeugnis für die wahre Gottheit des Menschen Christus Jesus ab; sie bestätigen es, dass bei den Taten der Gottheit, sei es in der Schöpfung, sei es in der Erleuchtung der Geschöpfe, sei es in der Menschwerdung keine Trennung, sondern nur eine Unterscheidung in dem Wirken der drei göttlichen Personen stattfindet, wie wir im Athanasianischen Glaubensbekenntnis sagen: „Es sind nicht drei Götter, sondern es ist Ein Gott.“ Bei jenen drei großen Taten verhält es sich allemal so, dass Gott sich offenbart durch das Wort in der Kraft des Heiligen Geistes. Die Wege Gottes sind ebenso unwandelbar, wie Sein Wesen; Er ist derselbe gestern und heute und in Ewigkeit.

Fassen wir nun jenes göttliche Wirken zur Erleuchtung der Menschen, wie es schon vor der Menschwerdung stattfand, näher ins Auge. In Ihm, der des Vaters Abglanz ist, war das Leben, und das Leben war das Licht der Menschen.

Er war es, der sich, wie schon neulich gesagt wurde, unsern ersten Eltern in der Stunde ihrer Versündigung und ihrer Angst offenbarte, wiewohl wir nicht sagen können, in welcher Gestalt Er erschien.

Es war dem Menschen, als er sich noch im Stande der Unschuld und Reinheit befand, keineswegs überlassen, für sich allein die Schöpfungswerke Gottes zu erforschen und auf diesem Wege zur Erkenntnis der Macht, der Liebe und Weisheit seines großen Schöpfers zu gelangen. Das lag nicht in der Absicht der göttlichen Weisheit. Zwar ist die Schöpfung ein Buch, darin der Mensch lesen soll; aber die Offenbarung ist das Licht, in welchem er es lesen soll; und in dieser Offenbarung ist sowohl das Geredete als auch das geschriebene Wort Gottes eingeschlossen. Die Schöpfung geschah, damit Gott, der die Liebe ist, sich darin zum Segen für Seine Kreaturen zu erkennen gebe. Die Offenbarung wurde gegeben, damit uns dieser Ratschluss Gottes des Schöpfers bekannt werde. Die Schöpfung des Menschen hatte diesen Zweck, dass Gott in der Person des ewigen Wortes geoffen-

bart werden könne im Fleisch. Die Offenbarung hatte diesen Zweck, dass die Menschen vorbereitet würden, Ihn aufzunehmen, der in der Fülle der Zeit von der Jungfrau geboren werden, leiden und sterben und wieder auferstehen sollte als der Erstgeborene aus den Toten, als der Erstgeborene vor aller Kreatur. (Kol. 1,15) Erstgeborener, nicht etwa nur der Zeit nach, sondern als das herrlichste aller Werke Gottes, das Urbild und zugleich das Ziel der Schöpfung. Die Schöpfung zielt darauf, dass Gott sich in menschlicher Natur offenbare. Die Offenbarung wurde gegeben, damit diese menschliche Natur hierfür erzogen und herangebildet werde, um dann in die Einheit mit Gott aufgenommen zu werden.

Diese Arbeit der Vorbereitung erforderte nach Gottes geheimnisvoller Vorsehung viertausend Jahre. Menschlich zu reden, wurde sie gehemmt durch jene sittliche und geistliche Blindheit, worüber Johannes klagt: „Die Finsternis hat es nicht begriffen.“ Andererseits aber ist es gewiss, dass diese lange Vorbereitungszeit in den ewigen Ratschlüssen zuvor erkannt und zuvor bestimmt war, und dass in dieser ganzen Zeit, sei es im Stande der Unschuld oder der Schuld, durch die Treue der einen und trotz der Untreue der andern, das Wort des ewigen Vaters die Menschen beständig erleuchtete. Die göttliche Wahrheit schien in Adams Seele und Geist, so dass er die Gedanken

Gottes in den niederen Kreaturen richtig lesen und mit prophetischer Einsicht jedem Tiere des Feldes und jedem Vogel der Luft den rechten Namen geben konnte. Der göttliche Geist erfüllte die Propheten, und insbesondere den größten aller Propheten, der an den Ufern des Jordans das Zeugnis für Jesus ablegte: „Dieser ist Gottes Sohn.“ Das Wort bewirkte in den Herzen der Menschen durch den Heiligen Geist den Gehorsam gegen den göttlichen Willen. Das Wort sandte Botschafter aus, Patriarchen, Priester und Propheten, die Ihm ein jeder nach dem Maß der göttlichen Eingebung dienten. Engel und Menschen mussten in gleicher Weise helfen, den Weg für den Engel des Bundes, für den Gesandten des Vaters zu bereiten, bis endlich die Zeit kam, wo die selige Jungfrau Maria die Worte des Engels Gabriel vernehmen durfte: „Der Heilige Geist wird über dich kommen, und die Kraft des Höchsten wird dich überschatten; darum wird auch das Heilige, das von dir geboren wird, Gottes Sohn genannt werden.“ (Luk. 1,35)

Von dem Augenblick an, da das Licht der göttlichen Wahrheit zum ersten Mal in der noch unentweihten Seele des nach Gottes Bilde geschaffenen Adam aufgedämmerte, bis auf die Zeit, da der zweite Adam in die Welt eingeführt wurde und der Befehl ausging: „Es sollen Ihn alle Engel Gottes anbeten“ — diese ganze Zeit hindurch war es das ewige Wort, wel-

ches in Offenbarungstätigkeit den Willen des Vaters ausführte. Der, in welchem das Leben ist, war in der Tat das Licht der Menschen; und wie wohl dieses Licht meistens in Finsternis hineinscheinen musste, so erreichte es doch wenigstens in einem Herzen seine volle Wirkung; denn sie wurde gefunden, die im Glauben die Ankündigung des Engels Gabriel: „Du sollst einen Sohn gebären“ aufnahm, und in der Einfachheit ihres Herzens antwortete: „Siehe, ich bin des HErrn Magd, mir geschehe nach deinem Wort.“ (Luk. 1,38) Das Licht des Evangeliums schien in ihr Herz, und sie erfuhr, dass es das Wort des Lebens ist; denn es ist das Wort dessen, in welchem das Leben ist. In Ihrem sterblichen Wesen erwies das Wort Seine lebendigmachende Kraft, und zur rechten, dem Lauf der Natur, die von Anfang geschaffen war, gemäßen Zeit wurde von ihr der Same des Weibes geboren, der der Schlange den Kopf zertreten soll, jener „Mann von dem HErrn“ (1. Mose 4,1), der so lang erwartet und so heiß ersehnt war, bestimmt zum Befreier, mächtig zu retten, weil Er kein anderer ist, als das Wort des ewigen Vaters, das fleischgewordene Wort.

Wir haben noch nicht gesprochen von jenen wunderbaren Erscheinungen des Engels des HErrn, wovon uns das Alte Testament erzählt, die von jeher den jüdischen Lehrern und den Vätern der christlichen Kirche als Erscheinungen des Wortes vor Seiner

Menschwerdung galten. Ich wollte vor allem die umfassende Wahrheit hervorheben, dass nicht bloß in einzelnen Augenblicken, sondern in dem gesamten Verfahren Gottes mit den Menschen während jener viertausend Jahre der Sohn der Offenbarer des Vaters war, in ununterbrochener Tätigkeit, von dem Augenblick an, wo das Wort ausging: „Es werde Licht“, und es ward Licht, bis auf die Zeit, wo der HErr, der Menschgewordene, auf Erden stand und zu Seinen Jüngern in Gegenwart der Schriftgelehrten und Gesetzesweisen sprach. „Ich bin das Licht der Welt; wer mir nachfolgt, wird nicht in Finsternis wandeln, sondern das Licht des Lebens haben.“ (Joh. 8,12)

Es ist kein Grund, weshalb wir jene Erscheinungen des Engels des HErrn anders auffassen sollten, als sie von den ältesten christlichen Lehrern verstanden wurden. Es waren in der Tat Erscheinungen des Wortes, desselben, der später die menschliche Natur annahm, von dem in den Sprüchen Salomonis gesagt ist: Die Weisheit spielte auf dem Erdboden und ihre Lust war bei den Menschenkindern. (Sprüche 8,31) Es steht in der schönsten Übereinstimmung mit allem, was wir über das Wort Gottes vernommen haben, dass Henoch mit Ihm wandelte und von Ihm diese Wahrheit lernte: „Siehe, der HErr kommt mit viertausend Heiligen.“ (Judä Vers 14) Was liegt näher als dies, dass derselbe, der in den Tagen Seines Fleisches

Seine Jünger Freunde nannte, in alter Zeit dem Abraham erschien und mit ihm, der ein Freund Gottes genannt wird, redete (Jak. 2,23); wie wir ja auch lesen, dass der HErr mit Mose von Angesicht redete „wie ein Mann mit seinem Freunde redet“. (2. Mose 33,11) Derselbe, der dem Moses verhieß: „Mein Angesicht soll mit dir gehen und ich will dir Ruhe geben“, ist später dem Josua erschienen und hat sich ihm zu erkennen gegeben als der Fürst über das Heer des HErrn. (Jos. 5,14) Wohlunterrichtete Christen werden der Meinung beistimmen, dass jener Engel, welcher mit Jakob kämpfte bis die Morgenröte aufging (1. Mose 32,24), der dem Manoah mit seinem Weibe erschien (Richt. 13,19), wirklich eine Erscheinung des Wortes war, durch welche Seine einstige Menschwerdung vorbedeutet wurde.

Dennoch waren dies alles nur *Erscheinungen*. Unsere Natur hatte Er damals noch nicht angenommen. Er konnte wie ein Mensch erscheinen, aber Er hatte noch nicht die Menschheit aufgenommen in Gott, und jene Erscheinungen waren, sozusagen, nur Schattenbilder der zukünftigen Wirklichkeit, gegeben von Ihm, dessen Freude es war, des Vaters Willen zu tun und den Menschen den Ratschluss Gottes insoweit, als sie es ertragen konnten, zu enthüllen. Als die vom Vater bestimmte Zeit erfüllt war, sollte das ewige Wort wahrer Mensch werden. So ist es denn nicht zu

verwundern, dass Er schon im voraus Seine Lust hatte an den Menschenkindern, mit denen Er durch das Band einer ewig bleibenden Vereinigung verbunden werden sollte.

Wenn wir im ersten Buch Mose, Kapitel 11, lesen, dass die Menschen in ihrer Gottlosigkeit unternahmen, einen Turm zu bauen, dessen Spitze bis an den Himmel reichen sollte, und dass der HErr hernieder fuhr, um dieses böse Werk der Menschen zu besehen; so darf man es umso weniger befremdend finden, wenn lange vor der Menschwerdung die zweite Person der hochgelobten und unteilbaren Dreieinigkeit sich in menschlicher Gestalt herabließ um zu sehen, wie das Werk Gottes gedieh, welches den Weg bereiten sollte für Sein Erscheinen in der Wirklichkeit der menschlichen Natur. War doch die Menschheit für Ihn geschaffen, darum stand auch die Erziehung und die Erleuchtung der Menschheit unter Seiner besonderen Fürsorge, und Er hatte Seine Lust an den Menschenkindern.

Er hat in unseren ersten Eltern die Hoffnung auf eine Befreiung von den Folgen ihres Falles erweckt. Er hat dem Abel die Wahrheit in Beziehung auf das Opferlamm kundgemacht. Er hat dem Abraham offenbart, dass ein Kind geboren werden solle nach dem Geist. Er hat dem Isaak in gewissem Maße das Ge-

heimnis enthüllt, dass der Größere dem Kleineren dienen, d.h., dass der Jüngere zum Erstgeborenen werden soll. Als die zwölf Söhne Jakobs zu einem Volk geworden waren, gab Er ihnen ein Gesetz, das in heiligen Gebräuchen und Ordnungen verfasst war, und zugleich ein geschriebenes Gesetz, um sie zu lehren, dass die Menschheit die Hütte sei, in welcher Gott zu wohnen sich herablassen würde. Er redete zu ihnen aus der Wolkensäule, Er machte sie zu Aufbewahrern der Orakel Gottes. (Röm. 3,2) Er vertraute Ihnen den Schatz Seines geschriebenen Wortes an. Wenn sie von Seinem Wege abirrten, sandte Er ihnen ungeachtet ihres Ungehorsams Propheten, um sie zum Gehorsam zurückzurufen. Während sie die Strafe ihrer Sünde tragen mussten, sandte Er ihnen Sein Wort, nicht allein um sie zu heilen, sondern auch, um ihnen helleres Licht über die Zukunft und das Reich des verheißenen Messias zu geben. Zuletzt sandte Er ihnen Johannes den Täufer, der ein brennendes und scheinendes Licht war, um als Herold die Ankunft des HErrn anzumelden.

Dies also ist die große Wahrheit, die ich eurer Betrachtung vorhalten will: In allen Taten Gottes zur Erleuchtung der Menschen, sei es durch den Dienst der Engel oder der Menschen, oder durch Erscheinungen des Wortes vor Seiner Menschwerdung, müssen wir das Wort des ewigen Vaters erkennen, das in Wirkun-

gen nach außen als das Licht der Menschen hervortrat, ihnen den Willen des Vaters anzeigte, in der Kraft des Heiligen Geistes zu ihnen redete und sie beständig auf den Weg des Friedens zu leiten suchte. Mit einem Wort, wir erkennen in dem allem die vorläufige Erfüllung, die Bestätigung unseres Textes: „In Ihm war das Leben, und das Leben war das Licht der Menschen.“

#### IV.

„Das Wort ward Fleisch und wohnte unter uns, und wir sahen Seine Herrlichkeit, eine Herrlichkeit als des eingeborenen Sohnes vom Vater voller Gnade und Wahrheit.“  
Johannes 1,14

Wir treten nun der Betrachtung des Geheimnisses näher, welches Johannes in die Worte fasst: „Das Wort ward Fleisch“, womit nicht nur eine Lehre, sondern eine große geschichtliche Tatsache ausgesprochen ist.

Das Werk der Schöpfung geschah, wie wir gehört haben, damit Gott in der menschlichen Natur sich offenbaren könne, und die Offenbarung in den Zeiten des Alten Bundes fand statt, damit die menschliche Natur für diese hohe Bestimmung vorbereitet werde.

Während jener Vorbereitungszeit gebot der Herr durch Seinen Knecht Moses den Kindern Israel, Ihm ein Heiligtum zu bauen, damit Er unter ihnen wohne (2.Mose 25,8), und es ist euch allen bekannt, wie jene heilige Hütte nach dem Vorbild, das Gott dem Moses auf dem Berge gezeigt hatte, aufgerichtet wurde und wie dann die Herrlichkeit des Herrn nicht allein darauf ruhte, sondern das Haus erfüllte. „Da bedeckte“ (als das Werk vollendet war) „eine Wolke die Hütte des Stifts, und die Herrlichkeit des Herrn erfüllte die Wohnung; und Moses konnte nicht in die Hütte des Stifts gehen, weil die Wolke darauf blieb und die Herrlichkeit des Herrn die Wohnung erfüllte.“ (2.Mose 40, 34,35)

Wiewohl nun Gott in jener Hütte und später in dem Tempel wahrhaftig unter Seinem Volke Israel wohnte, so war es doch noch nicht die vollkommene Weise, wie es des Vaters Wohlgefallen ist, bei den Menschen zu wohnen. Es war vielmehr, ähnlich jenen Erscheinungen des Wortes, die schon vor der Menschwerdung stattfanden, ein vorläufiges Schattenbild, welches auf die noch größere Herrlichkeit hindeutete, die in ihrer Fülle geoffenbart werden sollte, als die Menschheit in der Person des ewigen Wortes in die Einheit mit Gott aufgenommen wurde.

Lasst uns nicht vergessen, dass wir von einem göttlichen Geheimnis sprechen, das nur dem Glauben offenbart, nicht von der Vernunft begriffen werden kann. Die Aufgabe der Vernunft ist nicht die, dass man dies Geheimnis zu erklären suche, sondern sie beschränkt sich darauf, in gesunden und heilsamen Worten (1.Tim. 6,3, 2.Tim. 1,13) auszudrücken, was wir im Glauben erfasst haben. Auch muss man wohl bedenken, dass es nicht jedem Gläubigen gegeben ist, seinen Glauben an die Menschwerdung unseres HErrn und Heilandes Jesu Christi in der richtigen Weise auszudrücken. Wenn man schon recht glaubt, so ist es doch noch etwas anderes, den Glauben richtig auszusprechen. Schon aus diesem Grunde, von anderen Gründen abgesehen, sollten wir dem Allmächtigen innig dankbar dafür sein, dass uns in der Kirche Gottes jene Form der gesunden Worte überliefert worden ist, die wir in den alten Glaubensbekenntnissen besitzen. Besonders sollten wir im Hinblick auf den Gegenstand unserer Betrachtung dankbar sein für das Bekenntnis, welches gewöhnlich nach St. Athanasius benannt wird. Hier liegt uns in der Tat die Wahrheit in der Fassung gesunder Worte vor, die wir festzuhalten verpflichtet sind. Doch ist es gut, dessen eingedenk zu sein, dass die damit verknüpfte Warnung nur denen gilt, die nicht treulich glauben; nicht solchen, die das Geheimnis nicht genau auszudrücken oder richtig zu fassen vermögen.

Wir bekennen, dass unser HErr Jesus Christus der Sohn Gottes ist, „Gott und Mensch; Gott von dem Wesen Seines Vaters vor aller Zeit, d.h. von Ewigkeit her, geboren; Mensch aus dem Wesen seiner Mutter in der Zeit geboren: vollkommener Gott und vollkommener Mensch.“ Wir fügen hinzu, dass Er in Seinem Dasein als Mensch anderen Menschen gleich ist, „aus vernünftiger Seele und menschlichem Leibe bestehend“; und „obgleich Er Gott ist und Mensch, sind doch nicht zwei, sondern es ist Ein Christus. Einer, nicht durch Verwandlung der Gottheit in das Fleisch, sondern durch Annahme der Menschheit in Gott; ja, ganz Einer, nicht durch Vermengung des Wesens, sondern durch Einheit der Person.“ Als der Sohn Gottes Mensch wurde, ward Er damit doch nicht zu einer menschlichen Person; Seine Persönlichkeit blieb unverändert. Von Ewigkeit her war Er die zweite Person der hoch-gelobten Dreieinigkeit; Er ist es und wird es ewig sein. Denn dies ist das herrliche Geheimnis der Menschwerdung, das unserem Glauben enthüllt wird, aber unserem Verstand unfasslich bleibt. Diese göttliche Person, die da wahrer Gott ist, unverändert und unveränderlich, hat die menschliche Natur ergriffen und wohnt in derselben, wie die vernünftige Seele des Menschen in menschlichem Fleische wohnt, in persönlicher Einheit; denn „gleichwie die vernünftige Seele und das Fleisch Ein Mensch ist, so ist Gott und Mensch Ein Christus“, der Gesalbte des Vaters von

dem geschrieben steht: „Du liebest Gerechtigkeit und hassest das gottlose Wesen; darum hat dich, Gott, Dein Gott gesalbt mit dem Öl der Freuden mehr denn Deine Gesellen. (Ps. 45,8)

So ist denn der Inhalt des zweiten Teils im Athanasianischen Symbol in vier Hauptsätze zusammenzufassen: Unser HErr, Jesus Christus, ist wahrhaftig Gott, — Er ist wahrhaftig Mensch, - Er ist unzertrennlich Gott und Mensch, — Er ist in unterschiedener Weise Gott und Mensch. Von jeher haben die tüchtigsten Theologen in diesen vier Sätzen die richtige Entfaltung des Geheimnisses „Das Wort ward Fleisch“ erkannt. Wir dürfen ahnen, dass der tiefere Einblick in das Geheimnis die Aufgabe und die Freude der Erlösten in dem zukünftigen und ewigen Reiche sein wird; und wir dürfen dessen gewiss sein: Die ersten Lichtstrahlen jenes Reichs und der Herrlichkeit, die dann erscheinen soll, werden auf solche fallen, die des HErrn warten und auf Sein Wort hoffen (Ps. 130,5), die in gleichem Geiste wie die selige Jungfrau Maria die Worte dessen in ihren Herzen bewegen, welcher der Eingeborene des Vaters ist voller Gnade und Wahrheit.

Doch der Gegenstand unserer heutigen Betrachtung ist nicht: Christus in Seiner Glorie, sondern Christus in Seiner Erniedrigung. Der Engel Gabriel

verkündigte der seligen Jungfrau Maria: „Das Heilige, das von dir geboren wird, soll der Sohn Gottes heißen“; und der Engel des HErrn verkündigte den Hirten: „Euch ist heute der Heiland geboren, welcher ist Christus, der HErr, in der Stadt Davids.“ Der greise Simeon erkannte durch die Kraft und Eingebung des Heiligen Geistes in dem unmündigen Kinde, das im Tempel dargestellt wurde, den lang erwarteten Messias und legte Zeugnis von Ihm ab, dass Er nicht allein die Herrlichkeit des Volkes Gottes Israel sei, sondern auch ein Licht zu erleuchten die Heiden. (Luk. 2,32) Es war ein heiliger Überrest von solchen vorhanden, welche auf den Trost Israels warteten, und Simeon und Hanna waren ihre Vertreter. Sie erkannten ohne Zweifel in der Geburt dieses Kindes die Erfüllung dessen, was Jesajas geweissagt hat: „Ein Kind ist uns geboren, ein Sohn ist uns gegeben, und die Herrschaft ist auf seiner Schulter.“ (Jes. 9,6) Doch dürfen wir nicht voraussetzen, dass jene Gläubigen bereits in demselben Maß, wie wir es vermögen, die göttliche Persönlichkeit des in Bethlehem geborenen Kindleins erkannten. Wir wollen nicht aus dem Auge verlieren, dass Gott in einer Reihenfolge von Stufen sich nach und nach den Menschen offenbart hat.

Für jene Stufe der Offenbarung, welche den Weg für die Ankunft Christi in Niedrigkeit bereiten sollte und in dem Auftreten Johannes des Täufers und un-



seres HErrn selbst ihren Abschluss fand, war es die besondere und unterscheidende Aufgabe, die Einheit des göttlichen Wesens festzustellen. „Höre, Israel, der HErr, unser Gott, ist ein einiger HErr, und es ist keiner außer Ihm. (5. Mose 6,4 vergl. mit Jes. 45,5)

Wiewohl nun schon die Heiligen der alten Zeit Andeutungen einer Mehrheit der Personen in der Gottheit empfangen, blieb es doch denjenigen, die Jesum als den Christus aufnahmen, und denen Er Macht gab, Gottes Kinder zu werden (Joh. 1,12), vorbehalten, diesen großen Schritt in der Erkenntnis Gottes vorwärts zu tun; ihnen wurde die Dreiheit der Personen in Gott und die ewige Sohnschaft des verheißenen Kindes deutlich enthüllt. Ihnen erst wurde es klar, dass nun jener „Schiedsman“ da ist, nach welchem Hiob im Geiste sich sehnte, „der seine Hand auf uns beide lege“ (Hiob 9,33), der wahre Mittler zwischen Gott und den Menschen, der die Verbindung ist zwischen dem Schöpfer und dem Geschöpf, zwischen dem Unendlichen und dem Endlichen.

Diese Wahrheit — die ewige Sohnschaft Christi — ist der Fels, auf welchem die Kirche gebaut ist; diesen Glauben vermochte Petrus kraft einer besonderen Offenbarung zu bekennen. Auf die Frage des HErrn: „Wer sagt denn ihr, dass ich sei?“, antwortete er: „Du bist Christus, der Sohn des lebendigen Gottes“; und

auf diese Antwort erfolgten die Worte des HErrn: „Selig bist du, Simon, Jonas' Sohn, denn Fleisch und Blut hat dir dies nicht offenbart, sondern mein Vater im Himmel.“ (Matth. 16, 16,17) Ein Glaubensbekenntnis, welches durch unsern HErrn und Meister also ausgezeichnet wurde, konnte nur die Frucht einer besonderen Offenbarung sein, und es reichte noch um einen Schritt weiter als jene edle Äußerung Nathanaels: „Rabbi, Du bist Gottes Sohn, Du bist der König in Israel.“ (Joh. 1,49)

Die Weissagung über den Samen Davids lautete: „Ich will Ihn zum Erstgeborenen machen, allerhöchst unter den Königen auf Erden.“ (Ps. 89, 27) In diesem Sinne wird wohl Nathanael, jener Israelit ohne Falsch, Jesum als den Sohn Gottes und König in Israel anerkannt haben, d.h. als Sohn Gottes, der hervorragt vor allen, die zu dem erstgeborenen Volke gehören, zu jenem Volke, dessen Glieder sämtlich berufen waren, Söhne und Töchter des allmächtigen Gottes zu sein. (Jer. 31, 9; vergl. mit 2. Kor. 6, 17,18) Dies war, wie mir scheint, das Maß von Wahrheit, welches zu erreichen jeder Jude verpflichtet war. Es war das Licht, welches der Offenbarungsstufe entsprach, die damals ergänzt und vollendet werden sollte durch das Hereinleuchten eines noch helleren Lichtes und einer noch weitergehenden Offenbarung. Diese Offenbarung gelangte an Gottes auserwähltes Volk durch Jo-

hannes den Täufer, und danach durch den HErren selbst, — ein zweifaches Zeugnis besiegelt mit dem Blute beider Zeugen. Johannes zeugte: „Siehe, das ist Gottes Lamm, das der Welt Sünde trägt.“ (Joh. 1,29) Der HErre war selbst das Lamm Gottes, das nach Gottes Ratschluss und Willen „erwürget ist von Anfang der Welt.“ (Offb. 13,8) Soweit konnte das Volk Israel durch treue Beobachtung des Gesetzes Mosis und durch Forschung in den alttestamentlichen Schriften bereits gelangen einzusehen, dass der Sohn Davids, der Messias, der König Israels, als Mensch Sohn Gottes in hervorragendem Sinne sein werde, „erwählt aus dem Volk“ und doch „gesalbt mit dem Öl der Freuden über seine Gesellen.“ (Ps. 45,8)

Laut einem merkwürdigen Abschnitt im Evangelium Johannis machte es unser HErre den Juden zum schweren Vorwurf, dass sie dieses Maß der Wahrheit in Beziehung auf Seine Person und Sein Werk nicht gefasst hatten, und ich muss eure Aufmerksamkeit um so mehr auf diese Stelle lenken, da sie zum Gegenstand bitterer Angriffe gemacht worden ist. Ihr erinnert euch, wie in jener wichtigen Reihe von Unterredungen vom fünften bis zum zehnten Kapitel des Evangeliums Johannis unser hochgelobter HErre in verschiedenen Wendungen den Juden zu verstehen gab, dass Er der Gesandte des Vaters, dass Er dem Vater gleich, und dass Er mit dem Vater gleich ewig

sei. Denn so lauten dort Seine Worte: „Wer den Sohn nicht ehrt, der ehrt auch den Vater nicht, der Ihn gesandt hat.“ (Joh. 5,23) „Ich bin nicht allein, sondern ich und der Vater, der mich gesandt hat.“ (Joh. 8,16) „Wie mich der Vater kennt, so kenne ich den Vater.“ (Joh. 10,15) „Ich und der Vater sind eins.“ (Joh. 10,30) Die Juden nahmen diese Aussprüche des HErren für Gotteslästerungen, und hoben Steine auf, um Ihn zu steinigen, denn, so sagten sie, der du ein Mensch bist, machst dich selbst gleich mit Gott. (Joh. 5,18 und 10,33) Wie antwortete nun der HErre diesen Juden? In einer Weise, welche von den Unehrenerbietigen und Unreinen frecherweise als unredlich bezeichnet wird, die aber, wenn man sie sorgfältig erwägt, uns vielmehr jene ewigen Grundsätze der Billigkeit und Gerechtigkeit erkennen lässt, die Ihm eigen sind, dessen Name Jehovah ist.

Es sind die Grundsätze, die sich dem erleuchteten Gewissen eines jeden Menschen bewähren als die Regel, nach der das Gericht gehalten werden wird an dem großen letzten Tage, da jeder für sich wird müssen Gott Rechenschaft ablegen (Röm. 14,12), da jeder Mensch verantwortlich gemacht werden wird für das Licht, welches ihm in seiner Zeit und in seinem Geschlechte von Gott gegeben war. Unser hochgelobter HErre hat, wie mir scheint, die Juden nicht deswegen getadelt, weil sie Seine Worte über Ihn selbst nicht in

dem gleichen tiefen Sinne verstanden und aufgenommen, wie Petrus durch besondere Offenbarung sie verstand, und wie jeder Christ, dem es um sein Seelenheil zu tun ist, sie verstehen soll, nämlich dass Er der ewige Sohn Gottes ist; sondern Er sagte mit Hinweisung auf die Schrift, die sie besaßen, und über deren Kenntnis sie sich rühmten: „Steht nicht geschrieben in eurem Gesetz: „Ich habe gesagt: Ihr seid Götter? So Er die Götter nennt, zu welchen das Wort Gottes geschah —, und die Schrift kann doch nicht gebrochen werden —, sprecht ihr denn zu dem, den der Vater geheiligt und in die Welt gesandt hat: „Du lästerst Gott“ darum, dass ich sage: Ich bin Gottes Sohn?“ (Joh. 10,34-36)

Diese Antwort des HErrn ist höchst bezeichnend. Sie lautet, wie wenn Er zu ihnen sagen wollte: Ihr habt eure eigene Stellung als Söhne Gottes vergessen. Seid ihr nicht selbst alle Kinder Gottes, des Allerhöchsten? (Ps. 82,6) Seid ihr nicht ein Königtum von Priestern, ein heiliges Volk? (2. Mose 19,6) Gehört ihr nicht zu dem Geschlecht, in welchem alle Völker gesegnet werden sollten? Ist nicht die Erde euer Erbteil, darüber ihr herrschen sollt in Gerechtigkeit? Steht es nicht geschrieben in der Schrift, deren Bewahrer ihr seid, dass Gott einen Auserwählten aus dem Volk erhöhen will? War nicht diesem Auserwählten die besondere Verheißung gegeben: „Ich will Sein Vater

sein, und Er soll mein Sohn sein“ (2.Sam. 7,14); „Ich will Ihn zu meinem Erstgeborenen machen allerhöchst über alle Könige der Erde.“ (Ps. 89,28) Ihr habt das Maß der Offenbarung über den Messias, die im Gesetz Mosis, in den Psalmen und in den Propheten niedergelegt ist, euch nicht angeeignet. Ihr habt dem Moses nicht geglaubt, und ihr seid deswegen nicht vorbereitet für die weitere Offenbarung, die ich euch bringe, die ihr vielmehr verschmäht und verworfen habt, nämlich, dass der Messias gleich ist mit Gott, dass Er, obgleich Mensch, Jehovahs Genosse ist.

Die Beschuldigung von seiten der Juden war insofern begründet, als Er wirklich erklärt hatte, Er sei Gott gleich; denn diese Wahrheit ihnen zu enthüllen war ja die Absicht, mit der Er in die Welt getreten war; und als sie solches mit ihren Ohren vernahmen, da hätte es ihnen einleuchten sollen wie der hereinbrechende helle Morgenglanz einer neuen Haushaltung Gottes. Der große, von Gott gesandte Lehrer, der selbst dieses Licht war, gestaltete Seine Rede so, dass durch sie ein Licht auf die Blätter der ihnen wohlvertrauten Heiligen Schrift fallen sollte. Aber sie verwarfen Sein Wort, und sie bewiesen damit nur, dass sie nicht Kinder Abrahams dem Glauben nach waren (Gal. 3,8,9); denn Abraham sah den Tag Christi von ferne und freute sich (Joh. 8,56), während jene den

Gesalbten selbst sahen und hörten und doch Sein Zeugnis nicht annahmen. Indessen gab es doch solche, die Ihn aufnahmen, und die Gott für wahre Israeliten erkannte. (Joh. 1,47) Diesen offenbarte sich der Sohn der Jungfrau als der Eingeborene des Vaters, als der ewige Sohn Gottes, als das fleischgewordene Wort.

Es wurde erwähnt, wie Petrus in der Kraft des Heiligen Geistes das Bekenntnis ablegte, dass Jesus ist der Christ, der Sohn des lebendigen Gottes. Sechs Tage nach jener Begebenheit wurde dieser erste unter den Aposteln mit zwei anderen auf einen hohen Berg geführt, und sie sahen etwas von der Herrlichkeit, welche folgen sollte auf die Erniedrigung des Menschen Christus Jesus bis zum Tode. St. Johannes, der Verfasser des Evangeliums, war selbst einer von denen, die auf solche Art geehrt wurden; und die Worte unseres Textes weisen ohne Zweifel zurück auf das, was er damals erlebt hat: „Wir sahen Seine Herrlichkeit, eine Herrlichkeit als des eingeborenen Sohnes vom Vater voller Gnade und Wahrheit.“ Jene drei Jünger mögen wohl mit am Ufer des Jordan gestanden sein, als Er nach Empfang der Johannes-Taufe aus dem Wasser herausstieg; sie sahen den Heiligen Geist wie eine Taube sich auf Ihn niederlassen und hörten die Stimme vom Himmel: „Dies ist mein geliebter Sohn, an dem ich Wohlgefallen habe.“ (Matth. 3,

16,17) Es ist gewiss, dass diese Worte von jenen gehört wurden, die mit Jesus auf dem heiligen Berge waren (2. Petri 1, 17,18); als sie einen Blick tun durften in die Klarheit dessen, der der Abglanz der Herrlichkeit des Vaters und das Ebenbild Seines Wesens ist (Hebr. 1,3), der aber unter Seinen Jüngern wie ein Freund und Bruder weilte, der an ihren Freuden und Schmerzen teilnahm, ein wahrer Mensch, Bein von ihrem Bein und Fleisch von ihrem Fleisch, ihr Verwandter und Gefährte, ebensowohl als ihr Lehrer und Führer.

Unser hochgelobter Herr verbot Seinen Jüngern, jenes Gesicht bekanntzumachen, bis nach Seiner Auferstehung: „Ihr sollt dies Gesicht niemand sagen bis der Menschensohn von den Toten auferstanden ist.“ (Matth. 17,9) Der Grund für dieses ernste Verbot ist einleuchtend: Es war etwas von der Herrlichkeit erschienen, die auf Ihm ruhen sollte, wenn Er vom Tode erweckt und kräftiglich erwiesen sein würde als Gottes Sohn. (Röm. 1,4) Das fleischgewordene Wort wohnte unter den Menschen in sterblichem Fleisch, in großer Niedrigkeit eine Zeitlang. In sterblichem Fleisch musste Er den Kampf mit dem Widersacher Gottes und des Menschen bestehen, und indem Er für den Menschen die Schuld der Übertretung bezahlte, das Recht der Herrschaft über die Kreaturen wieder gewinnen, welches der Mensch durch seinen Fall

verwirkt hatte. Es wäre vergeblich gewesen von der Herrlichkeit zu sprechen, bis jene Stunde und Macht der Finsternis vorüber war, in welcher, für das natürliche Auge des Menschen, Satan den Sieg zu behalten schien.

Als Er aber von den Toten auferstanden war, da war es Zeit, hinzuweisen auf Seine Verklärung auf dem Berge Tabor als ein Unterpfand der Herrlichkeit, die nun auf Ihn gelegt ist. Denn kraft Seiner Auferstehung ist Er „der Erst-geborene aller Kreatur“ (Kol. 1,15); „der Fürst über die Könige auf Erden“, (Offb. 1,5) „der Mann der Rechten Gottes“ (Ps. 80,17), in welchem alle Verheißungen in Erfüllung gehen, die je ausgesprochen worden sind seit der Stunde, da gesagt war: „Lasset uns Menschen machen, ein Bild, das uns gleich sei, dass sie herrschen über die Erde.“ (1. Mose 1,26)

Der erste Adam fiel, und die Schöpfung, deren Haupt und Beherrscher er war, fiel mit ihm. Von dieser Schöpfung ist uns in der Schrift gesagt, sie werde veralten wie ein Gewand, zusammengefaltet werden wie ein Kleid und verwandelt werden. (Hebr. 1,11,12) Lasst uns acht hierauf haben. Sie soll verwandelt oder verändert, nicht vernichtet werden; das fleischgewordene Wort wird allezeit Seine Lust haben an den Menschenkindern. In dem zweiten Adam, dem Man-

ne, der „von den Toten auferweckt ist durch die Herrlichkeit des Vaters“ (Röm. 6,4) ist der Anfang einer neuen Schöpfung, welche nie veralten, sondern nur „verwandelt“ werden wird „von einer Klarheit zur anderen“, weil Er, der da ist „der Anfang“ (Offb. 3,14) und der Grund derselben kein anderer ist als der, welcher heißt Gottes Wort, von dem geschrieben steht: „Am Anfang war das Wort, und das Wort war bei Gott, und das Wort war Gott.“

## V.

„Ein Kind ist uns geboren, ein Sohn ist uns gegeben, und die Herrschaft ist auf Seiner Schulter und Sein Name heißt Wunderbar, Rat, starker Gott.“  
Jesaja 9,6

Wiewohl die deutliche Offenbarung der ewigen Sohnschaft Christi für die Zeit der christlichen Haushaltung aufbehalten bleiben musste, leuchtete doch aus dem Gesetz und den Propheten die göttliche Sohnschaft des Messias insoweit hervor, dass jeder Jude verpflichtet war, zur Erkenntnis dieser Wahrheit zu gelangen, nämlich: dass das Kind der Verheißung, der Same Davids, auf dem die Hoffnung Israels ruhte, Sohn Gottes in höherem Sinne sein sollte, als alle anderen, denen ein solcher Name in vergangenen Zeiten

beigelegt war, oder in künftigen Zeiten beigelegt werden sollte.

Als unser hochgelobter HErr die Pharisäer zum Schweigen brachte durch die Hinweisung auf die Worte Davids: „Der HErr sprach zu meinem HErrn: Setze Dich zu meiner Rechten, bis dass ich Deine Feinde lege zum Schemel Deiner Füße“, und durch die ihnen vorgelegte Frage: „So nun David Ihn einen HErrn nennt, wie ist Er denn Sein Sohn?“ (Ps. 110,1. Matth. 22, 43-45) — da verlangte Er nicht von ihnen, dass sie das Geheimnis Seiner ewigen Sohnschaft und göttlichen Persönlichkeit erkennen sollten (wiewohl auch diese Wahrheit ohne Zweifel in jenen Worten enthalten ist), sondern Er legte ihnen lediglich eine Frage vor, welche sie als in der Schrift wohl unterrichtete Juden hätten lösen können und sollen. Sie hätten antworten können: In dem Gesetz und in den Psalmen und Propheten steht von dem Gesalbten, dem Sohne Davids, geschrieben, dass auf Ihm die Ehren und Vorrechte des Erstgeborenen ruhen sollen. Es ist darin geoffenbart, dass der Messias der mächtige Herrscher sein werde, von dem gesagt ist: „Gott, mache Dich auf und richte das Land, denn Du bist der Erbherr über alle Heiden.“ (Ps. 82,8) So musste denn wohl David Ihn seinen HErrn nennen.

Auch der 72. Psalm hätte an sich schon genügt, um die rechte Antwort darin zu finden indem es dort heißt: „Gott, gib Dein Gericht dem Könige und Deine Gerechtigkeit dem Königssohne.“ „Er“ (der Sohn des Königs) „wird herrschen von einem Meer bis ans andere, und alle Könige werden Ihn anbeten.“ (Ps. 72,1,8,11) So gewiss als in der Gegenwart jeder Christ zur Einsicht in die ewige Sohnschaft Christo gelangen sollte, hätten die Juden damals schon diese Wahrheit fassen sollen: Der Messias ist Sohn Gottes in hervorragendem Sinn, erhaben über alle, die je dieses Namens teilhaftig geworden sind, oder in Seinem ewigen Reich desselben noch teilhaftig werden sollen.

Gegenwärtig müssen wir Sorge tragen, dass wir als Christen nicht etwa diese von den Juden verkannnte Wahrheit aus dem Auge verlieren: Der Mensch, Christus Jesus, der Same des Weibes, der Same Abrahams und Davids, ist Seiner Menschheit nach und kraft der Rechte und Vorzüge, die Ihm, dem Erstgeborenen aller Kreatur gehören, Sohn Gottes in einem Sinn wie kein anderer.<sup>4</sup>

---

<sup>4</sup> „Auf dass Er in allen Dingen den Vorrang habe.“ (Kol. 1,18) Es wäre eine selbstverständliche und überflüssige Aussage, dass unser HErr Jesus Christus vermöge Seiner göttlichen Natur den Vorrang habe. Dies aber gehört zum Wesen des Evangeliums vom Reich, dass Er hinsichtlich Seiner menschlichen Natur, als

Um die Ratschlüsse der göttlichen Liebe zu erfüllen, ist der ewige Sohn Gottes Mensch geworden, und in Seiner Menschheit muss Er nun die Erfüllung dessen, was der ewige Vater verheißen hat, empfangen: „Ich werde Sein Vater sein, und Er soll mein Sohn sein“; „Ich will Ihn zum Erstgeborenen machen allerhöchst unter den Königen auf Erden.“ (Ps. 89,26,27) Jene Sohnschaft Christi, die schon von Ewigkeit besteht, dürfen wir nicht verwechseln mit der Sohneswürde, die Ihm als Gottes Gabe in der Zeit verliehen worden ist, womit Er das verheißene Erbe und die Fülle des Segens empfing, der nach Gottes ewiger Bestimmung auf dem Samen des Weibes, auf dem Samen Abrahams und Davids, dem König Israels ruhen soll. Es ist ein Unterschied zwischen der Wahrheit, dass Er der eingeborene Sohn Gottes ist (1.Joh. 4,9), und seiner Stellung als der „Erstgeborene unter vielen Brüdern.“ (Röm. 8,29) Während Er als der einzig geborne Sohn keine Brüder haben kann, hat Er doch als der Erstgeborene aus den Toten viele Brüder. Wiewohl wir niemals an der ewigen Sohnschaft Christi Teil bekommen können, ist es doch unser hoher und heiliger Beruf, „Miterben Christi“ zu sein,

---

der Erstgeborene aus den Toten, „erhöht ist über alle Fürstentümer und Herrschaften, Mächte und Gewalten, und über jeden Namen, der genannt mag werden, nicht allein in dieser Welt, sondern auch in der zukünftigen.“ (Eph. 1,21)

Glieder des geheimnisvollen Leibes, „der Gemeinde der Erstgeborenen“, deren Er sich nicht schämen wird, sie Seine Brüder zu nennen an dem Tage, da Er hervortreten wird als der vom Vater Gesalbte, um „die Heiden als Sein Erbteil und die Enden der Erde als Sein Eigentum“ zu heischen, (Ps. 2,8) „um die Erde mit dem Stab Seines Mundes zu schlagen und mit dem Odem Seiner Lippen den Gottlosen zu töten.“ (Jes. 11,4)

Bei der Wahl unseres Textes habe ich absichtlich nach den Worten „starker Gott“ innegehalten, denn in diesen Worten ist das Werk angezeigt, das auf Erden ausgerichtet werden soll, wenn unser Herr und Heiland wiederkommen wird, um Seine große Macht an sich zu nehmen und zu herrschen. (Offb. 11,17) Der nächste Sinn dieser Worte ist, wie mir scheint, nicht sowohl dieser, dass der Messias sein soll „wahrhaftiger Gott vom wahrhaftigen Gott, eines Wesens mit dem Vater.“ „Starker Gott“ wird Er hier genannt, nicht: „der allmächtige Gott“<sup>5</sup> und zwar im Blick auf die prophetische Ankündigung durch den Psalmisten:

---

<sup>5</sup> Gewiss gehört Ihm auch der Name „Allmächtiger Gott“; denn so bezeichnet Er sich selbst in Seiner Offenbarung an Johannes. (1,8) Dies soll mit dem oben gesagten nicht geleugnet, es soll nur bemerkt werden, dass Ihm in dieser einzelnen Stelle jener Name nicht beigelegt ist.

„Ich habe einen Helden“ (einen Starken) „erweckt, der helfen soll, ich habe erwählt einen Auserwählten aus dem Volk.“ (Ps. 89,20) Als der Same des Weibes, als das verheißene Kind, als der Sohn Davids wird der Messias also erhöht, die Herrschaft wird Ihm „gegeben“ (Dan. 7,14), und es wird von Ihm gesagt: „... der Mehrung Seines Reichs und Seiner Herrschaft wird kein Ende sein.“ (Jes. 9,7) Wollte man solche Ausdrücke gebrauchen von Christo im Blick auf Seine göttliche Natur und auf Sein ewiges Dasein, so würden sie nicht zutreffend, nicht geziemend sein.

Lasst uns nun betrachten, in welcher Reihenfolge die Worte unseres Textes in Erfüllung gehen.

„Ein Kind ist uns geboren.“ Versetzen wir uns in Gedanken nach Bethlehem. Dort liegt Er in der Krippe, der Same des Weibes, der der Schlange den Kopf zertreten soll, in Niedrigkeit und Schwachheit, ein hilfloses Kind, doch dazu bestimmt, dass Er zum Mannesalter heranwache und die Hoffnungen der liebevollsten Mutter, die je gewesen ist, erfülle. So muss es kommen, denn Er ist ja selbst der ewige Sohn des ewigen Vaters und eine göttliche Persönlichkeit. In vergangenen Zeiten konnten die Menschen kaum ahnen, was in diesen Ausdruck „der Same des Weibes“, eingehüllt war. Jetzt aber können wir die Wahrheit erfassen, dass es der ewige Sohn Gottes sel-

ber ist, der in der Fülle der Zeit „von einem Weibe geboren“ wurde (Gal. 4,4), von der seligen Jungfrau Maria, und dass Sein Sieg über die Schlange notwendigerweise darauf folgen muss.

„Ein Sohn ist uns gegeben.“ Gehen wir in Gedanken von der Krippe zu Bethlehem zu dem Grabe auf Golgatha. Wir sehen das leere Grab und hören die Worte „Er ist nicht hier, Er ist auferstanden.“ Unsere Herzen werden mit Freude erfüllt, weil wir mit voller Gewissheit des Glaubens wissen: „Er ist von den Toten erweckt durch die Herrlichkeit des Vaters“ (Röm. 6,4) und in derselben menschlichen Natur, die Er von der Jungfrau annahm; Er ist der „Eingeborene vom Vater“ geworden zum „Erstgeborenen aus den Toten“ und zum „Fürsten der Könige auf Erden“ (Offb. 1,5), zum „Erstgeborenen aller Kreatur“ gemacht. Gekreuzigt in der Schwachheit der sterblichen Natur, zu der Er sich herabgelassen hatte, ist Er jetzt auferweckt in der Kraft des ewigen Lebens, das Er hatte bei dem Vater ehe denn die Welt war. Jetzt ist das Wort erfüllt: „Ich will Ihn zu meinem Erstgeborenen machen“ (Ps. 89,28), denn Er ist „kräftiglicht erwiesen als der Sohn Gottes durch die Auferweckung von den Toten.“ (Röm. 1,4) Als Er Seine Jünger auf dem Berge in Galiläa um sich versammelte, konnte Er ihnen ankündigen: „Mir ist gegeben alle Gewalt im Himmel und auf Erden.



Gehet hin; predigt dieses Evangelium vom Reich allen Völkern, anhebend zu Jerusalem.“

„... und die Herrschaft ist auf Seiner Schulter.“ Wenn in dieser Stelle es heißt: Die Herrschaft ruht „auf Seiner Schulter“, nicht „auf Seinen Schultern“, so ist damit prophetisch angedeutet, dass es Ihm nicht mit einem Mal gegeben wird, die Fülle der Macht auszuüben, die Ihm als König und Priester zukommt. „Wir sehen noch nicht, dass Ihm alles untertan sei“ (Hebr. 2,8), Seine Herrschaft auf Erden hat noch nicht einmal angefangen. Dennoch herrscht Er, wiewohl „mitten unter Seinen Feinden“ (Ps. 110,2); denn „Gott hat Ihn gesetzt zum Haupt der Gemeinde über alles.“ (Eph. 1,22) Er ist „der Herzog unserer Seligkeit“ (Hebr. 2,10), welcher die Heerschar der Ausgewählten Gottes anführt, der erste und erhabenste unter den vielen Söhnen, die zur Herrlichkeit gelangen und miteinander die große Versammlung, „die Gemeinde der Erstgeborenen, deren Namen im Himmel angeschrieben sind“, bilden sollen (Hebr. 12,23); die als Fürsten des Reiches erscheinen werden, wenn Er, ihr Haupt und Anführer, auftreten wird als König, zu „herrschen in Gerechtigkeit“; „das elende Volk bei Recht zu erhalten, den Kindern der Armen zu helfen und die Lästere zu zerschmeißen.“ (Jes. 32,1. Ps. 72,4) Die vom Vater bestimmte Zeit zur Entfaltung dieser Fülle Seiner Gewalt ist noch nicht gekommen.

Während Er als Haupt Seines Leibes, der Kirche, die Werke, die Ihm als solchem zukommen, in der Kraft des Heiligen Geistes ausrichtet, wartet Er (Hebr. 10,13), der Mensch Jesus Christus, zu der Rechten des Vaters, entsprechend dem Wort, das durch David gesagt ist: „Der HErr sprach zum meinem HErrn: Setze Dich zu meiner Rechten, bis ich Deine Feinde lege zum Schemel Deiner Füße.“ (Ps. 110,1)

„Sein Name heißt Wunderbar, Rat.“ Das Verweilen unseres hochgelobten HErrn zur Rechten Seines Vaters ist nicht eine Zeit der Untätigkeit, sondern das gerade Gegenteil. Der Name „Wunderbar“ weist hin auf das geheime Wirken des Erstgeborenen aus den Toten während dieser Zeit. Dies Wort ist buchstäblich erfüllt an denen, welche Jesum Christum als den HErrn erkennen, und auch an denen, welche Seine Würde als HErr verwerfen und Ihn für einen bloßen Menschen halten. Doch will ich jetzt nur von dem, was der Glaube erfährt und erkennt, reden und einen jeden von euch, denen es gegeben ist, „die Geheimnisse des Königreichs zu erkennen“ (Matth. 13,11), fragen: Hat nicht der Mann zur Rechten Gottes wunderbar gewirkt? Zwar können wir in diesem unserem sterblichen Zustand nicht zur vollen Erkenntnis Seines geheimnisvollen Werkes gelangen; es ist zu hoch, wir könnens nicht erreichen“; doch haben wir diese Wahrheit gewissermaßen erfasst und wir wissen, dass

die Glieder des geheimnisvollen Leibes Christi für und für „wunderbarlich“ gebildet werden. Betrachten wir jene Worte des 139. Psalms (Vers 15,16) im Lichte des Geistes Gottes und in der Kraft der heiligen Salbung, so erkennen wir in prophetischem Ausdruck das geheime Wirken, wodurch in diesem Weltalter die Glieder des Leibes Christi gestaltet und zur Vollkommenheit gebracht werden. Hier bewährt sich das prophetische Wort: „Sein Name heißt Wunderbar.“ Auch wir müssen mit dem Psalmisten ausrufen: „Wunderbarlich sind Deine Werke, und das erkennt meine Seele wohl.“ (Ps. 139,14)

„Rat“ wird er genannt, nicht allein, weil Er als der ewige Sohn von Ewigkeit her mit dem ewigen Vater im Rate Eins war, sondern weil Er während dieses Weltalters der christlichen Haushaltung in Ausführung des Willens Seines Vaters „viele Söhne zur Herrlichkeit führt.“ (Hebr. 2,10) Während Er, der Erstgeborene, zur Rechten des Vaters sitzt, offenbart Er den Heiligen den Ratschluss des Vaters und leitet sie mit Seinem Rat wie geschrieben steht: „Du leitest mich nach Deinem Rat und nimmst mich endlich zu Ehren an; wenn ich nur Dich habe, so frage ich nichts nach Himmel und Erde.“ (Ps. 73, 24,25) Das Amt Christi als „Ratgeber“ bietet noch eine andere Seite der Betrachtung dar. Wir sind mehr damit vertraut, Ihn unsern „Fürsprecher“ zu nennen. Er ist als unser großer

Hoherpriester durch die Himmel gegangen (Hebr. 4,14), Er bittet für uns immerdar und macht uns zugut die Verdienste Seines allgenügsamen Opfers geltend, so dass unsere Sünden und Ungerechtigkeiten für und für getilgt werden und derselben nicht mehr gedacht wird. So ist denn der Mensch Christus Jesus zur Rechten des Vaters Ratgeber uns zugut. Er ist ebenso wahrhaftig unser Fürsprecher oder Paraklet im Himmel wie der Geist Christi unser Fürsprecher oder Paraklet ist auf Erden. Christus, unser Hoherpriester, der in den Himmel eingegangen ist, „vertritt beständig die Heiligen nach dem, das Gott gefällt“, wie der Geist Christi auf Erden unserer Schwachheit aufhilft und „uns vertritt mit unaussprechlichem Seufzen.“ (Röm. 8,26,27)

So ist es denn, wie ich hoffe, einleuchtend, wie diese beiden Namen „Wunderbar“ und „Rat“ das Werk Christi prophetisch anzeigen, welches Er jetzt im Geheimen ausführt, während Er zur Rechten des Vaters weilt. Haben wir acht auf die Reihenfolge dieser weissagenden Worte, so ergibt sich von selbst, dass nun der nächstfolgende Name „starker Gott“ jenes Wirken Gottes anzeigt, welches zur Erscheinung kommen wird, wenn der ewige Sohn, der hienieden von der Jungfrau geboren wurde, wieder hervortreten wird als der Sohn Gottes, um über die Völker zu herrschen. (Ps. 2,7-9. vergl. mit Offb. 19,15)

An dem heiligen Christfest haben wir dem HErrn unsern Lobgesang angestimmt und unsern Glauben bezeugt, dass Er auch in der Schwachheit des Kindesalters kein anderer war als „das Wort des ewigen Vaters“, der von Ewigkeit in des Vaters Schoß war, „Gott aus des Vaters Wesen, geboren vor aller Zeit.“ Wir haben bezeugt, dass Er das fleischgewordene Wort ist, „Mensch aus dem Wesen Seiner Mutter, in der Zeit geboren.“ Indem wir also uns vor Ihm beugen und ihn anbeten, wird unser Glaube gestärkt und unsere Hoffnung gefestigt. „Wir kennen den, an welchen wir geglaubt haben“, und wir warten mit Zuversicht der Zeit, da Er, der jetzt zur Rechten des Vaters wohnt, erscheinen wird mit vielen Kronen auf Seinem Haupt „und hat einen Namen, geschrieben auf Seinem Kleid und auf Seiner Hüfte: Ein König aller Könige und ein HErr aller Herren.“ (Offb. 19,12, 16) Diese zukünftige Herrlichkeit ist in einem gewissen Maß enthüllt in der Offenbarung Jesu Christi, die Er Seinem Knechte Johannes auf der Insel Patmos gegeben hat. Der Apostel und Prophet durfte in der Vision den Erstgeborenen aus den Toten, den Erstgeborenen unter vielen Brüdern schauen, wie Er das Heer des Himmel anführt, zu streiten für die Wahrheit und das Recht zu verteidigen. Lasst uns denn nie vergessen, wie in dieser Vision der Herzog unserer Seligkeit den Namen trägt: „Gottes Wort“ (Offb. 19,13), einen Namen, den Gott nie auf einen Menschen oder auf einen

Engel gelegt hat, der Ihm ganz allein gehört; Ihm, der von Ewigkeit Sohn Gottes ist, und von dem geschrieben steht: „Im Anfang war das Wort, und das Wort war bei Gott, und das Wort war Gott.“

In diesen Ansprachen habe ich euch etwas von der großen geoffenbarten Wahrheit ans Herz gelegt: „Das Wort ward Fleisch.“ Ich vermochte gleichsam nur den Saum Seines Gewandes zu berühren, jenes wunderbaren Gewebes der Wahrheit von Christo, dem Gesalbten, die uns von den Aposteln und Propheten, den Evangelisten und Hirten überliefert worden ist. Jene unsere geistlichen Väter haben in den ersten Jahrhunderten der christlichen Kirche das heilige anvertraute Gut, den Glauben, „der einmal den Heiligen übergeben worden ist“ (Judä Vers 3), festgehalten und teurer als ihr Leben geachtet. Ich habe von der ewigen Wahrheit geredet „aus Glauben zum Glauben“, und in der freudigen Zuversicht, dass das Haupt der Kirche das gesprochene Wort mit Seinem Segen begleiten werde. So darf ich hoffen, dass es nicht vergeblich geredet worden ist.